WARBURG INSTITUTE
FBG 30

Dämonenbeschwörung

bei den

Babyloniern und Assyrern

Eine Skizze

von

Dr. Otto Weber

06/214
f
b
g
30

Dämonenbeschwörung

bei den

Babyloniern und Assyrern

Eine Skizze

von

Dr. Otto Weber

Leipzig
J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung
1906

Der Alte Orient.

Gemeinverständliche Darstellungen

herausgegeben von der

Vorderasiatischen Gesellschaft.

7. Jahrgang, Heft 4.

Wegen der vielfach erweiterten Neudrucke empfiehlt es sich, fortab nach Jahrgang, Heft und Seitenzahl zu zitieren, ev. noch mit hochstehender Ziffer die Auflage andeutend, also: AO. V, 2 S. . . bez. AO. IV, 4[4] S. . .

Als die Wogen im Kampf um Babel und Bibel am höchsten gingen, wurden nicht wenige Stimmen laut, die nicht genug sich tun konnten in der Erhebung der babylonischen Religion auf Kosten der biblischen, wie sie speziell im Alten Testament zum Ausdruck kommt. Namentlich waren es die im vorigen Heft von H. Zimmern behandelten Gebete und Hymnen, die als Zeugen der babylonischen Religion immer wieder gegen ganz heterogene Stücke des Alten Testamentes aufgerufen worden sind. Von der Religion der Babylonier, von der offiziellen Staatsreligion, wie sie in Lehre und Kultus zum Ausdruck kommt, gilt aber dasselbe, was von jedem Religionssystem gilt, daß sie nicht zusammengeworfen werden darf mit gelegentlichen Ausflüssen einer subjektiven Religiosität, daß sie vielmehr von dieser grundsätzlich zu unterscheiden ist. Niemand wird einen Seneca als Repräsentanten der staatlich anerkannten Religionslehre des kaiserlichen Rom hinstellen oder in Platos Dialogen konforme Äußerungen des gleichzeitigen, griechischen Volksglaubens erblicken oder etwa aus den Schriften der Mystiker des 15. Jahrhunderts auf gleichzeitige kirchliche Anschauung und Übung schließen. Eine subjektive Religiosität hat es überall neben der offiziellen Religion gegeben. Nirgends darf man sie mit dieser zusammenwerfen. Sie steht ihr so fern, wie die Vorstellungs- und Empfindungswelt sittlich und geistig überragender Persönlichkeiten der der Masse des Volkes fernsteht.

Das Typische und Wesentliche in der babylonischen Religion kommt nirgends reiner und unmittelbarer zum Ausdruck als in den Dämonenbeschwörungen, Zeichendeutungen und ihrem Ritual. Da haben wir die praktische Kehrseite der theoretischen Spekulationen über das Verhältnis von Himmel und Erde, Jenseits und Diesseits, Gott und Welt.

Zweifellos ist in Babylonien die Praxis das Produkt der Lehre und nicht umgekehrt. Alles was wir von Kultus und Volksglauben wissen, ist Verdolmetschung, Versinnbildlichung der Lehre, des Systems, seine Anwendung auf den praktischen Fall. Das

Altertum hat über Babylonien und Assyrien keine Überlieferung so zäh festgehalten wie die von den dort im Schwange gehenden Beschwörungs- und Wahrsagekünsten. Der höhnende Zuruf des zweiten Jesaias an die „Tochter Babel“: „Tritt doch hin mit deinen Bannsprüchen und mit der Menge deiner Zaubersprüche, mit denen du dich abgemüht hast von Jugend auf: vielleicht vermagst du etwas auszurichten, vielleicht flößest du Schrecken ein! Du hast dich abgearbeitet durch die Vielheit deiner „Anweisungen“[1]. So mögen doch hintreten und dich erretten die Himmelseinteiler[2], die Sternseher, die an den Neumonden kundgeben, was über dich kommen wird“, spricht es deutlich aus, welche Bedeutung den Zaubereien und astrologischen Orakelkünsten die Babylonier selbst und die Völker des Altertums zugeschrieben haben.

Daß Dämonenbeschwörung und Wahrsagerei das öffentliche und private Leben in allen seinen Schichtungen und Verzweigungen beherrscht hat, wird schon bewiesen durch die ungeheure Menge der ihren Zwecken dienenden Literatur. Was wir heute davon haben, ist nur ein Bruchteil, entstammt zum größten Teil nur einer bibliothekarischen Sammlung, aber es ist nicht nur an sich außerordentlich viel, sondern erscheint im Zusammenhalt mit der übrigen wiederaufgefundenen Literatur direkt als der numerisch überwiegende Bestandteil der babylonischen Religionsurkunden. Bei den Zufälligkeiten, die die Erfolge der Ausgrabungen naturnotwendig beeinflussen, darf man ohne weiteres keine allzuweit gehenden Schlüsse daraus ziehen, daß von dieser oder jener literarischen Gattung verhältnismäßig große oder kleine Mengen auf uns kommen. Aber man darf heute gleichwohl anerkennen, daß das numerische Verhältnis der uns wiedergeschenkten Literaturdenkmäler wenigstens einigermaßen auch dem der seinerzeitigen Produktion entspricht. Einen Beweis dafür liefern die Texte juristischen Inhalts, die im Handel und Wandel entstandenen Verträge und geschäftlichen Beurkundungen, die gerade für die Zeitabschnitte, für die auch anderweitiges Material in größerem Umfang zugänglich geworden ist, in fast beängstigender Fülle auftauchen.

Unanfechtbarer ist die Beweiskraft der Indizien, die die Texte selbst an die Hand geben und der Anspielungen in historischen, datierbaren Inschriften.

Da ergibt sich zunächst, daß Wahrsagerei und Dämonen-

1) im Sinn des Beschwörungsrituals. 2) in astrologische Orter.

beschwörung zu allen Zeiten in Babylonien und Assyrien geübt worden sind. Die Beschwörungstexte sind zum größten Teile zweisprachig abgefaßt, d. h. sumerisch, in der Sprache der vorsemitischen Bewohner des südlichen Babyloniens, und babylonisch-semitisch. Es darf heute wohl als ausgemacht gelten, daß der sumerische Text wenigstens in den meisten Fällen das Original, der semitische Text die Übersetzung darstellt. Bemerkenswert ist, daß auch in Texten, die lediglich in semitischer Gestalt überliefert sind, die technischen Ausdrücke namentlich des Rituals fast durchweg ideographisch geschrieben sind. Damit ist schon ausgesprochen, daß die Mehrzahl der Texte bis in die vorsemitische, also für uns vorhistorische Zeit zurückreichen, wenn auch vielleicht nur dem Grundstocke nach. Dazu stimmt auch vielfach der Inhalt, der die vor der Hammurabizeit herrschende Lehre voraussetzt und nur aus ihr erklärt werden kann. Als literarische Probe auf das Exempel sei erwähnt, daß wir einige Beschwörungstexte in einer Niederschrift der Hammurabizeit besitzen, und daß Ominatexte, die sich auf den alten Sargon von Agade (ca. 2800) beziehen, in einer Abschrift aus Assurbanipals Bibliothek erhalten sind, deren Authentizität wir keine Ursache haben anzuzweifeln. Steht somit das hohe Alter der Beschwörungs- und Ominatexte außer Frage, so nicht minder die Tatsache, daß Dämonenbeschwörung und Wahrsagung bis in die allerspäteste Zeit in Babylonien und Assyrien in hoher Blüte gestanden haben. Das beweist nicht nur die Fortpflanzung der Texte in immer neuen Abschriften, namentlich seit Assurbanipals Tagen bis herunter in das letzte Jahrhundert v. Christi Geburt, sondern auch die gelegentlichen Anspielungen in historischen oder sonstigen datierbaren Inschriften. Aus den Inschriften Hammurabis geht hervor, daß die Wahrsagepriester damals schon in einer Zunft organisiert waren. Einer der Nachfolger Hammurabis, Ammizaduga (ca. 2100) verlangt in einem Briefe ausdrücklich die Beobachtung von Vorzeichen, ehe ein Getreidetransport ins Werk gesetzt wird. Besonders häufig tritt die Inanspruchnahme der Dienste der Beschwörungs- und Wahrsagepriester in der Sargonidenzeit auf, über die wir allerdings besser als über irgend eine andere durch eine kaum übersehbare Fülle von gleichzeitigen Denkmälern unterrichtet sind. Aus dieser Zeit stammen die zahlreichen Berichte der in allen Teilen des Reiches an alten Kultstätten stationierten königlichen Astrologen, deren Aufgabe es war, über alle merkwürdigen Erscheinungen am Himmel und auf der Erde unverzüglich Bericht zu erstatten. Wenn solche Andeu-

tungen für andere Epochen der babylonisch-assyrischen Geschichte heute noch vereinzelt sind oder ganz fehlen, so liegt das lediglich an den Launen des Schatzgräberglückes, oder an sonstigen Zufälligkeiten, die die Erfolge der Ausgrabungen bestimmen. Daraus kann man selbstverständlich nicht auf die Übung oder Unterlassung der Wahrsagekunst oder der Dämonenbeschwörung in den betreffenden Perioden schließen. Im Folgenden soll nun zunächst die Dämonenbeschwörung bei den Babyloniern und Assyrern in kurzer Skizze behandelt werden. Über die Wahrsagerei soll eines der nächsten Hefte sich verbreiten.

Die wichtigste Quelle für die Kenntnis der Dämonenbeschwörung sind die zahlreichen Beschwörungsformeln und Beschwörungsgebete, die uns in der Hauptsache in Abschriften aus Assurbanipals Bibliothek, nach älteren Vorlagen in den verschiedenen Tempelarchiven hergestellt, zum Teil aber auch in neubabylonischen Abschriften erhalten sind. Diese Beschwörungsformeln sind unter gewissen Gesichtspunkten zu Serien von oft sehr beträchtlichem Umfang vereinigt worden. Die Namen dieser Serien, unsern Buchtiteln entsprechend, wurden entweder nach den Anfangsworten der 1. Tafel gewählt, wie dies ja auch mit alttestamentlichen Schriften durch die Rabbinerschulen geschah, oder nach dem Hauptinhalt, oder nach den wichtigsten symbolischen Zeremonien, zu deren Begleittexten sie bestimmt waren. Gelegentlich ist auch zu beobachten, daß für eine und dieselbe Serie verschiedene Bezeichnungen oder Titel üblich waren. Die wichtigsten dieser Sammlungen von Beschwörungsformeln sind die gegen die „bösen Utukki", gegen die Pestdämonin Labartu, gegen den Aschakkudämon, gegen die Kopfkrankheit, zwei Serien, Schurpu und Maqlu, die beide den Namen von den Verbrennungszeremonien haben, die die Hauptrolle in ihnen spielen. Eine Sammlung von Gebeten wurde als „Handerhebung" bezeichnet, da die in ihr gesammelten Gebete mit der übrigens allgemein üblichen Geste zu rezitieren waren.

Während diese Texte fast ausschließlich die Begleitworte für die Handlung selbst enthalten, und nur in einzelnen von ihnen auch die Handlung selbst vorgeschrieben oder angedeutet wird, sind andere ausschließlich den Vorschriften für die eigentliche Beschwörungshandlung gewidmet, die sog. Ritualtafeln für den Beschwörungspriester, der von Amtswegen zur Vornahme der Handlung bestimmt war. Ergänzt werden diese Vorschriften durch die Ritualtafeln für den „Sänger", dessen spezielle Funktionen nicht klar erkennbar sind, der aber wohl einen ähnlichen Wirkungskreis hatte wie der eigentliche Beschwörungspriester, dessen Hauptaufgabe aber die Rezitation von Gesängen unter Einhaltung gewisser Zeremonien gewesen zu sein scheint. Neben diesen Hauptquellen unserer Kenntnis der babylonischen Dämonenbeschwörung, die sämtlich die Bekämpfung einer schon eingetretenen Besessenheit zum Gegenstand haben, sind auch diejenigen zu erwähnen, die den vorbeugenden Schutz gegen dämonische Einwirkung bezwecken, die mannigfachen Formen von Talisman und Amulett mit oder ohne beigeschriebener Zauberformel.

Die Bezeichnungen für den Beschwörungspriester sind âschipu und maschmaschu, dieses offenbar ein sumerisches Lehnwort. Die Bezeichnung âschipu kommt viel seltener vor als die andere. Der fungierende Priester wird fast immer maschmaschu genannt. Dieser scheint die Handlung, jener die Rezitation der Formel vorgenommen zu haben. Beachtenswert ist, daß die beiden Hauptgottheiten des Beschwörungsrituals Ea und Marduk beide sowohl „maschmaschu der großen Götter", als auch — wenn auch seltener — „âschipu der großen Götter" genannt werden. Daß sie eine festorganisierte Zunft gebildet haben, ist nach Analogie anderer Priesterklassen sehr wahrscheinlich; daß innerhalb der Zunft eine gewisse hierarchische Gliederung bestanden hat, beweist das Vorkommen des Titels eines rab-maschmaschu d. i. „Oberbeschwörer". Gleichfalls nach sonstigen Analogien darf man wohl annehmen, daß auch das Beschwörungspriestertum erblich war. Was sonst aus den Texten hervorgeht, ist, daß der Beschwörungspriester im unmittelbaren Dienst der Götter Ea und seines Sohnes Marduk stand. Seine Aufgabe war, die Dämonen zu vertreiben, die den Menschen besessen hielten, ihn krank machten, ihn in der Erfüllung seiner kultischen, religiösen oder sittlichen Pflichten hinderten. Krankheit und „Sünde" waren erkennbare Anzeichen dafür, daß ein Dämon sich eines Menschen bemächtigt hatte, ihn in „Bann" hielt. Die Verjagung des Dämon, die Lösung des Bannes erfolgte durch Wort und Zeremonien des Beschwörungspriesters mit dem Erfolge, daß die zürnende Gottheit sich dem befreiten Menschen wieder gnädig zuwenden konnte. So war der âschipu Beschwörungs- und Sühnepriester, heilte die Krankheiten und stellte die aufgehobene Gemeinschaft des Menschen mit „seinem" Gott wieder her.

Wir besitzen leider noch keinen Text, der wie für den Wahrsager, so auch für den Beschwörer die persönlichen Voraussetzungen kennen lehrt, an die seine Befähigung zu seinem Beruf gebunden war. Vielleicht hat man es bei ihm, der doch nur mit untergeordneten Vertretern des Pantheons zu tun hatte, nicht so genau genommen wie bei dem „Wahrsager", den sein Beruf in steter Fühlung mit den Schicksal bestimmenden hohen und höchsten Göttern hielt. Es scheint auch nicht, daß sie in dem offiziellen Beamtenstatus, dem sie ja wohl auch angehörten, einen so bevorzugten Rang einnahmen, wie jene. Dafür aber mag sie ihre Volkstümlichkeit entschädigt haben. Denn auf sie, die aller bösen Gewalten Herr werden konnten, die Krankheiten heilen, Sünde sühnen, die Götter

versöhnen konnten, war ja doch jeder angewiesen, ob hoch oder nieder.

Der Möglichkeiten, den Zorn des Schutzgottes auf sich zu ziehen, ihn dadurch zu vertreiben, so daß der Dämon offenen Zugang finden und mit Krankheit des Leibes und des Gemütes den „Besessenen" schlagen konnte, waren ja so viele, daß es der Betroffene wohl oft selbst nicht sagen konnte, worin er gefehlt hatte. Die zweite Tafel der Schurpu-Serie beginnt mit der Aufzählung von allen möglichen Ursachen, die einen Menschen, der „krank, elend, bekümmert, betrübt" ist, und bei dem Beschwörer Hilfe sucht, wohl in seine jammervolle Lage gebracht haben mögen. Der Beschwörer wendet sich im Beisein des Kranken an die „großen Götter", die „Herren der Erlösung", und fragt[1]:

Hat er seinen Gott beleidigt, seine Göttin beleidigt? Hat er statt Ja Nein, statt Nein Ja gesagt? Hat er auf ..... mit dem Finger gedeutet? ..... Unheil ausgesprochen?[2] ..... seine Göttin verachtet? ..... Böses gesprochen? ..... Unlauteres gesprochen? ... Ungerechtes ersinnen lassen? ..... Bestechung (?) einen Richter annehmen lassen? Ist er ..... die zerfallen, aufgetreten? Hat er ..... beim Aussprechen dazusetzend? ..... eine Schwache zu unterdrücken? ..... aus ihrer (fem.) Stadt vertrieben? Hat er Vater und Sohn entzweit? Sohn und Vater entzweit? Mutter und Tochter entzweit? Tochter und Mutter entzweit? Schwieger und Schnur entzweit? Schnur und Schwieger entzweit? einen Bruder mit seinem Bruder entzweit? Hat er einen Freund mit seinem Freund entzweit? Einen Genossen mit seinem Genossen entzweit? einen Gefangenen nicht freigelassen, einen Gebundenen nicht gelöst? einen Eingekerkerten das Tageslicht nicht erblicken lassen? zu einem Häscher gesagt: „Nimm ihn gefangen", zu einem Büttel[3]: „Binde ihn"? Ists Gewalttat gegen den Ahnherrn, Haß gegen den älteren Bruder? Hat er Vater und Mutter verachtet, die ältere Schwester beleidigt? Im kleinen gegeben, im großen verweigert? ..... Falsche Wage gebraucht. ..... Falsches Geld genommen, rechtes Geld nicht genommen? Einen rechtmäßigen Sohn enterbt, einen unrechtmäßigen Sohn eingesetzt? Falsche Grenze gezogen, rechte Grenze nicht ziehen lassen? Grenze, Mark und Gebiet verrückt? Seines Nächsten Haus betreten? Seines Nächsten Weib sich genaht? Seines Nächsten Blut vergossen? Seines Nächsten Kleid geraubt? ..... Gegen einen Vorgesetzten sich erhoben? War er mit dem Munde aufrichtig, im Herzen falsch? War in seinem Munde Ja, in seinem Herzen Nein? usw. usw.

Nach weiteren Fragen ruft der Priester:

Gelöst werde, wodurch er auch immer gebannt ist!

und damit beginnt wieder eine lange Aufzählung von Möglichkeiten, durch die er sich den Bann zugezogen haben kann, so z. B.:

1) Nach Zimmern, Beiträge S. 3 ff. 2) Zwei Zeilen fehlen.
3) Wörtlich „Binder".

Ob er durch die Gestalt von Vater und Mutter gebannt, durch die Gestalt von älterem Bruder oder älterer Schwester gebannt war, ... ob er Zerstörung angerichtet, Frevel an seiner Stadt begangen, ein Gerede über seine Stadt ausgesprengt, den Ruf seiner Stadt schlecht gemacht, ob er einem Gebannten entgegen gegangen, ein Gebannter ihm entgegen gegangen, ob er in eines Gebannten Bette geschlafen, auf eines Gebannten Stuhl gesessen, aus eines Gebannten Schüssel gegessen, aus eines Gebannten Becher getrunken.

Man sieht, es gab der Möglichkeiten die Fülle, die einem Ahnungslosen den Zorn der Götter zuziehen konnten. Es war gar nicht nötig, ein besonders schweres Verbrechen auf sich zu laden, das geringste Versehen, der kleinste Verstoß gegen geschriebene und ungeschriebene göttliche und menschliche Gesetze konnte hinreichen, die überaus empfindliche Gottheit zu kränken. In der Aufzählung fällt vor allem auf die Ausführlichkeit, mit der Vergehen an den Gliedern der eigenen Familie namhaft gemacht werden. Das entspricht dem stark ausgeprägten, patriarchalischen Bewußtsein, das den ehemals nomadischen Völkern durchaus erhalten geblieben ist. Die tiefere religiöse Bedeutung liegt darin, daß jede Verletzung der Familienbande eine Impietät gegen den Schutzgott der Familie, den „Hausgott", in sich schloß. Dieselbe religiöse Anschauung tritt auch zutage, wenn unter den Verfehlungen die genannt werden, die gegen Ordnung, Frieden und Ehre der Stadt sich wenden und diese der Gefahr aussetzen, daß ihr göttlicher Schutzherr aus ihren Mauern weicht, bis der Frevel gesühnt ist. Von besonderem Interesse ist ferner die Erwähnung, daß jede auch noch so zufällige Berührung mit einem „Gebannten" oder mit den gleichfalls dem Bann verfallenen Gebrauchsgegenständen eines Gebannten dieselbe Wirkung hatte, wie eine persönliche sittliche Verfehlung, daß sie genügte, den Betreffenden selber zu bannen. Die ganze dritte Tafel der gleichen Beschwörungsserie Schurpu ist der Aufzählung von verschiedenen Arten des Bannes gewidmet, die der Beschwörungspriester zu lösen berufen ist. Auch diese Liste ist als ein Katalog von Vergehungen aufzufassen, deren Sühnung nur durch Beschwörung erfolgen kann. Der „Bann" ist der Zustand des Menschen, der der Gottheit verfallen ist. Der Gebannte ist Tabu, d. h. er ist ausschließliches Eigentum der Gottheit, vollkommen losgelöst aus allem irdischen Zusammenhang. Wo ein solcher Zusammenhang hergestellt wird, äußert sich unmittelbar die furchtbare Wirkung, so daß alles, was mit einem Gebannten, sei es Mensch, Tier oder Sache in Berührung kommt, selber dem Banne verfällt. Die Lösung des Bannes war eine der Hauptaufgaben des Beschwörungspriesters.

Die Zahl der Dämonen, deren Wirkungen den Menschen bedrohen, ist überaus groß. Sie werden wohl meist als göttliche Wesen bezeichnet, und ihre Macht ist groß, wenn sie sich austoben dürfen, ohne Widerstand zu finden, aber doch wieder beschränkt durch die Mittel, die die großen Götter den Priestern zu ihrer Bekämpfung an die Hand gegeben haben. Gelegentlich aber schrecken sie nicht einmal vor den Göttern selber zurück, wie die „Sieben", die den Mond bedrängen, bis ihm die Sonne zu Hilfe kommt. Gewisse Grundzüge des Wesens sind allen mehr oder weniger gemeinsam. Als Bringer alles Unheils entstammen sie der Unterweltsregion, dem Totenreich, sind Herolde des Pestgottes Ura, Beauftragte Namtars, des Boten der Unterwelt, und der Ereschkigal, der großen Unterweltsgöttin. Wenn sie gegen die Menschen anrücken, vermag nichts sie aufzuhalten. Keine Mauer, kein Zaun ist ihnen zu hoch. Wenn die Türen verschlossen sind, schlüpfen sie wie Schlangen durch Ritzen und Spalten. Vor allem haben sie es auf die Zerstörung des Familienlebens abgesehen. Wenn den Himmlischen Eintracht und Friede unter den Menschen ein wohlgefälliger Anblick ist, so gibt es für sie kein widerlicheres Schauspiel, und sie ruhen nicht, bis Mann und Frau, Vater und Sohn, Freund und Genosse widereinander in Streit liegen.

Hier sollen nun die wichtigsten Gestalten dieses Götterreiches vorgeführt und ihrem Wesen nach an der Hand der Texte geschildert werden.

Da ist zuerst der Utukku, der im Gefolge einer ganzen Reihe von Genossen erscheint und vielfach als Verkörperung der dämonischen Kraft überhaupt aufgefaßt worden ist. Er ist zunächst ein Totengeist[1], ebenso wie im ganz speziellen Sinn sein Genosse Ekimmu, dessen Name direkt der „Weggenommene" bedeutet. Hier kommt eine tiefliegende religiöse Vorstellung zum Ausdruck: jede Seele, der aus irgend einem Grunde der Eintritt ins Totenreich verwehrt worden ist, muß über die Erde wandern, bis der Hinderungsgrund aufgehoben ist. Solche Fälle treten ein, wenn es die

1) Diese Beschwörung von Totengeistern hat gar nichts mit der Totenbeschwörung zu tun. Die spezielle Totenbefragung ist Zitierung bestimmter abgeschiedener Seelen aus der Unterwelt, in der Hoffnung, von ihnen Aufschlüsse irgendwelcher Art zu erlangen. Vgl. z. B. die Beschwörung des Totengeistes (ebenfalls als Utukku bezeichnet) Eabanis für Gilgamesch mit Hilfe Ea's am Schluß des Epos und das biblische Beispiel der Beschwörung des Totengeistes Samuels durch die Beschwörerin von Endor auf Veranlassung Sauls (1. Sam. 28).

Angehörigen verſäumen, den Toten zu beſtatten; wenn ſie ihm die ſchuldigen Totenopfer nicht dargebracht haben, waren die Geiſter durch Hunger und Durſt gezwungen, auf der Erde ſich Nahrung zu ſuchen, wo immer ſie ſie finden. Die babyloniſche Spekulation hat eine ganze Reihe von Spezialfällen unterſchieden, die die Ruheloſigkeit des Toten bedingen. So war ein Toter, der im Graben liegt, ein Königsſohn, der in der Wüſte tot liegen bleibt, ſolange vom Zugang zum Ort der Toten ausgeſchloſſen, als dieſer illegale Zuſtand, der Mangel einer rite vollzogenen Beſtattung andauerte. Oft waren es aber auch Fälle, in denen die Nachkommen, die geſetzlich verbunden waren, die Pflichten an den Verſtorbenen zu erfüllen, unſchuldig waren, ſo wenn jemand eines gewaltſamen Todes geſtorben, z. B. durch Hunger oder Durſt in der Gefangenſchaft, oder durchs Schwert gefallen war. Oder wenn jemand ſtarb, ohne übernommenen Pflichten vollſtändig gerecht geworden zu ſein[1], Frauen, die während der Geburt oder während der Zeit des Stillens ſtarben, geweihte Tempelfrauen, die an einer Krankheit, heiratsfähige Jünglinge, die vor der Hochzeit ſtarben, ſie alle waren ausgeſchloſſen vom Zugang zum Totenreich, von der Totenruhe. So lange dieſer Zuſtand aber dauerte, mußten ſie über die weite Erde ſchweifen, ſolange waren ſie die gefürchteten Widerſacher vor allem derer, mit denen ſie auf Erden irgend welche Beziehungen unterhalten hatten, inſonderheit aber derer, die ihre verwandtſchaftlichen Beziehungen verpflichtet hätten, alles zu beobachten, was dem Toten im Grabe ſeine Ruhe ſichern konnte.

Eine ſtrenge Scheide zwiſchen dem böſen Uttuku und dem böſen Ekimmu iſt nicht möglich, wie überhaupt die Eigenſchaften und Wirkungen der einzelnen Dämonen vielfach ineinander greifen. Zuſammen mit dem „böſen Alu“ ſind ſie ihrer natürlichen Wirkung nach als Sturmdämonen aufgefaßt und in der Geſtalt von wutſchnaubenden Stieren gedacht. Während der Lieblingshinterhalt der beiden erſteren ihrer Natur entſprechend Friedhöfe, Grüfte und die Wüſte ſind, verbirgt ſich der Alu in der Dunkelheit von Höhlen und Klüften, in Ruinen und verlaſſenen Gebäuden, er ſchlendert des Nachts durch die Straßen „wie ein Hund“. Des Nachts ſchleicht er ſich gern in die Kammern, den Müden den Schlaf zu rauben. Von der Geſtalt, in der er den Menſchen erſcheint, wird ein ab-

1) Hier war es wohl möglich, daß die Nachkommen für ihn eintraten und dadurch ſeine Löſung bewirkten.

schreckendes Bild entworfen, er hat weder Mund, Lippen noch Ohren; er gilt als das Erzeugnis der Dämonin Lilith oder Ardat-Lili (s. unten) mit einem Menschen, daher sein halb menschliches, halb teuflisches Aussehen.

Der „böse Gallu" schlendert wie der Alu des Nachts durch die Straßen; er ist geschlechtslos, weder Mann noch Weib. Sein Name ist offenbar sprichwörtlich geworden für alle Menschen, die wir etwa als „böse Teufel" bezeichnen. Wenigstens gebraucht König Senacherib dieses Epitheton den von ihm so sehr gehaßten Babyloniern gegenüber.

An vierter Stelle steht in diesen eine strenge Reihenfolge bei Aufzählung der Dämonen einhaltenden Texten der „böse Gott", d. i. natürlich der feindliche Widerpart des jedem Menschen zur Seite stehenden wohlwollenden Schutzgottes. Jeder Mensch hat also auch ein ihm feindliches Prinzip unter den göttlichen Mächten zu fürchten. Nähere Angaben über sein Wesen und die Art seiner Betätigung fehlen in den Texten.

Weitere Gestalten der Dämonenwelt sind der Rabisu, der „Lauerer" und „Aufpasser", der stiergestaltete Schedu, der ebenfalls ein den Menschen günstig gesinntes Gegenstück hat, und dann die Fieberdämonin Labartu, die in dem ständigen Gefolge des Utukku erscheint, der aber auch eine eigene Reihe von Beschwörungstexten gewidmet ist. Sie ist eine Tochter Anus, und gilt als Ausländerin, als Elamiterin, Sutaerin, wohnt in Berggegenden, im Schilfdickicht, ihr Aussehen ist grausenerregend, wohin sie kommt, richtet sie Verwüstung an. Zielscheiben ihrer Angriffe sind aber vor allem die kleinen Kinder und ihre Mütter. Gegen sie sind namentlich die Amulette und Talismane gerichtet, die mit einer Formel beschrieben sind und von den Kindern am Hals getragen wurden.

Labasu und Achchazu, die mit der Labartu eine Trias bilden, sind gleichfalls Fieberdämonen. Eine weitere Trias bilden die stets zusammengehenden Lilu, Lilitu und Ardat Lili, d. i. der männliche Lilu, die weibliche Lilitu und das Mädchen, Buhle oder Gehilfin des Lilu (= Windsbraut). Es sind Sturmdämonen, wie die meisten ihrer Genossen. Möglicherweise aber hat sich später hier infolge einer falschen Volksethymologie mit diesen Gestalten die Vorstellung von Nachtgespenstern verknüpft.

Die bisher genannten Dämonen werden in den großen Serien von Beschwörungstexten, namentlich in der den Utukki gewidmeten, fast stets zusammen und in ganz stereotyper Reihenfolge genannt, offen-

bar wegen ihrer vielfach gemeinsamen Züge. Ihre Namen sind sämtlich sumerisch, nur für einige, für die eine völlig entsprechende semitische Übersetzung möglich war, wird diese gebraucht. Das haben sie wohl mit den allermeisten der babylonischen Dämonen gemeinsam.

Von den übrigen mögen noch Erwähnung finden der Pestdämon Namtaru, der Bote der Unterwelt, Aschakku, das schleichende Fieber, Demetum, der böse Fluch, Sadiru, der Bedränger, Scharrabdu, der Verleumder, Redu der Verfolger, ohne daß dadurch die Liste dieser unheilwirkenden Kräfte erschöpft wäre. So erscheinen 14 Dämonen im Gefolge Nergals, auch die Helfer der Tihamat und analoge Scharen von Ungeheuern treten in den Texten entgegen.

Besondere Erwähnung verdienen aber noch die „bösen Sieben". Diese erscheinen als Zusammenfassung aller dämonischen Gewalten. Sie verkörpern im Naturleben die Stürme, die das Frühjahrsäquinoktium einleiten und ihre Gestalten sind die reißender Tiere. Sie sind die Boten Anus, des Himmelsgottes, und treten auf im Gefolge Adads, des Wettergottes. In der Mythologie sind es die Mächte, die die Bedrängung des Mondgottes und seine zeitweilige Verfinsterung (Neumondszeit) verursachen (vgl. den betr. Text AO III $^{2}/_{3}$ S. 59).

Eine eigenartige Stellung nehmen die Hexen und Zauberer ein, gegen die sich in der Hauptsache die ganze Serie von Beschwörungsformeln „Maglu" richtet. Es sind Menschen, die ihre Begabung mit magischen Zauberkräften zu gefährlichen Feinden der Menschen macht. Ihre Bekämpfung erfordert dieselben Mittel und Maßnahmen wie die der Dämonen selbst, da ihre Wirkung mindestens von gleicher Nachhaltigkeit und Furchtbarkeit ist. Ja es scheint, daß die Zauberer und Hexen imstande waren, über die Dämonen zu verfügen, sie in ihre Dienste zu zwingen. Sogar über die Götter vermochten sie gelegentlich sich zu erheben.

Kaum zu erschöpfen ist die Fülle der Bezeichnungen, mit denen Hexen — die Hexe scheint oft auch die ganze Familie oder Zunft zu vertreten — und Zauberer in den Beschwörungsformeln bedacht werden, sie ist die herumstreifende, die Hure, die der Göttin Ištar geweihte usw. In ihrem Innern wird das unheilvolle Wort ersonnen, auf ihrer Zunge ist Zauber, auf ihren Lippen ist Hexerei, auf ihrer Fußspur tritt der Tod einher. Augen, Füße und Hände sind schneller und beweglicher als bei andern Menschen. Wie die Dämonen liebt sie es, sich in verlassenen Häusern aufzu-

halten, wenn sie aber ein Opfer erspäht hat, so folgt sie ihm durch das Gewühl der Straßen und Plätze, verstrickt seine Füße in ein Netz und bringt es zu Fall. Am liebsten aber übt sie, die „Fängerin der Nacht", ihre Tätigkeit bei Nacht aus. Als Hexen traten mit besonderer Vorliebe Ausländerinnen, namentlich aus den Grenzgebirgsländern Babyloniens und Assyriens, auf, so Elamiterinnen, Qutäerinnen, Sutäerinnen, Lulubäerinnen, Chanigalbatäerinnen.

Dem Einzelnen kann sie allen nur erdenkbaren Schabernack spielen. Wenn sie ihm z. B. die Kleider zerreißt, die Haare zerzaust, Speise und Trank ihm ungenießbar (?) macht, so ist das ja noch nicht lebensgefährlich. Aber dabei bleibt sie nicht stehen. Ganz wie die Dämonen selber nimmt sie Wohnung im Innern des Menschen in Gestalt von allerlei Krankheit und Leid des Leibes und der Seele.

Ihre Waffen waren der „böse Blick", der den davon getroffenen allem Unglück preisgab und das „böse Wort", die unheilvolle Formel, die voll Zauberkraft war und jegliche böse Kraft in den Dienst der Hexe bannte. Daneben gebrauchte sie die geknotete Schnur, mit der sie „den Mund (des Menschen) füllt". Ihre verderblichste Wirkung äußert sie aber — wiederum genau wie die Dämonen selber — in dem Kampf gegen die Bande der Familie, die sie durch Aussaat von Haß, Mißtrauen und Verleumdung zu sprengen sucht. Sie ist es, die (vgl. oben S. 8) den Bruder gegen den Bruder, Kinder gegen ihre Eltern, den Freund gegen den Freund aufhetzt. Die Liebenden reißt sie auseinander, und sogar zwischen den Menschen und seinen Schutzgott wagt sie sich zu stellen. Daß die Hexe selber buhlerischen Künsten zur Verführung der Menschen huldigte, ist ein überall wiederkehrender Glaube, der auch schon in Babylonien vorhanden war. Die seltsamste Betätigung der Hexen ist die Anfertigung von Bildern der zu bezaubernden Personen aus allerhand Stoffen, wie Ton, Asphalt, Honig, Wachs. Mit diesen Bildern nahmen die Hexen symbolische Manipulationen vor, die dieselbe Wirkung gleichzeitig am Original auszuüben bestimmt waren. Die Bilder wurden zu den Toten gelegt, in Gräben und Brunnen geworfen, auf belebte Plätze gelegt, um zertreten zu werden usw. (s. unten S. 26ff).

Es sollen nun einige Stellen der Beschwörungstexte folgen, die das Treiben der Dämonen schildern. In einzelnen Texten

pflegt der eigentlichen Beſchwörungsformel eine Schilderung dieſes Treibens voranzugehen.

Von den „böſen Sieben" heißt es[1]:

Sieben ſind ſie, ſieben ſind ſie! In der Tiefe des Oceans, ſieben ſind ſie! Lagernd im Himmel, ſieben ſind ſie! In der Tiefe des Oceans, in einer Behauſung wuchſen ſie heran. Nicht männlich ſind ſie, nicht weiblich ſind ſie. Sie, vernichtende Wirbelwinde ſind ſie. Ein Weib haben ſie nicht genommen, Kinder haben ſie nicht gezeugt. Schonung und Mitleid kennen ſie nicht, Gebet und Flehen hören ſie nicht, Roſſe, die im Gebirge aufgewachſen ſind, ſind ſie. Sie ſind die feindlichen Gewalten des Ea, die Thronträger der Götter ſind ſie. Den Steig zu zerſtören, treten ſie auf die Straße. Böſe ſind ſie, böſe ſind ſie! Sieben ſind ſie, ſieben ſind ſie, zweimal ſieben ſind ſie.

Die 7. Tafel der „Schurpu"-Serie beginnt[2]:

Demetu iſt aus der Meerestiefe heraufgeſtiegen, der Bann iſt aus dem Himmel herabgekommen, die Achchazu haben wie Gras die Erde bedeckt, nach allen vier Winden iſt Schrecken verbreitet, wie Feuer glühen ſie. Die Leute in ihren Wohnungen machen ſie krank, ihre Leiber bedrängen ſie. Über Stadt und Land bringen ſie Wehklage und Jammer über Klein und Groß. Mann und Weib ſchlagen ſie in Banden, erfüllen ſie mit Schmerz. Am Himmel und auf der Erde regnen ſie wie ein Gewitter, und ſpannen ein Netz aus. Wo der Zorn der Götter laſtet, da ſtürzen ſie hin mit lautem Geſchrei. Einen Menſchen, von dem ſein Gott gewichen, überfielen ſie, wie mit einem Gewand deckten ſie ihn zu, gingen auf ihn los, mit Gift ſpritzten ſie ihn voll, ſeine Hände banden ſie, ſeine Füße feſſelten ſie, ſeine Seite bedrängten ſie, mit Galle beſpritzten ſie ihn, durch Fluch und Bann war ſein Leib bedrängt, durch Atemnot (?) und Huſten (?) war ſeine Bruſt geſchwächt. Geifer und Schaum erfüllte ſeinen Mund. Über jenen Menſch brach Jammer und Schmerz herein, völlig war er aufgelöſt, Tag und Nacht lief er umher (?), vor Schmerz konnte er nicht ruhen.

In der 9. Tafel der Serie „Kopfkrankheit" wird das Treiben dieſes Dämons folgendermaßen geſchildert[3]:

Die Kopfkrankheit treibt ſich in der Wüſte herum, dahinſtürmend wie der Wind, wie der Blitz leuchtet ſie auf, oben und unten hat ſie freie Bahn. Wer ſeinen Gott nicht fürchtet, den bricht ſie wie ein Rohr, ſeine Gelenke zerſchneidet ſie wie ein Hennarohr. Wer eine ſchützende Göttin nicht hat, deſſen Glieder peinigt ſie. Wie ein Stern am Himmel leuchtet ſie auf, wie das Waſſer des Nachts ſchleicht ſie dahin. Dem Wanderer ſtellt ſie ſich in den Weg, wie der Sturmwind ſetzt ſie ihm zu, den einen tötet ſie, den andern treibt ſie umher, als ob er Leibſchneiden hätte, ſo daß er wie einer, dem die Eingeweide herausgeriſſen, dahinraſt, wie einer, der ins Feuer geworfen iſt, brennt, wie ein Wildeſel iſt, deſſen Augen bedeckt, umwölkt ſind. An ſeinem Leben frißt ſie, mit dem Tod iſt er verbunden. Tiu[4] iſt es, deren Weg, wie den eines ſchweren Sturmes, niemand kennt, deren Endrichtung, deren Ziel niemand kennt.

1) CTXVI pl. 15, Z. 28ff. (Thompſon I, 76ff.). 2) Zimmern, Beiträge S. 36f. 3) CTXVII, pl. 19, 1ff. 4) Eine beſondere Art der Kopfkrankheit.

Dem Treiben der Fieberdämonen ist eine große Zahl von Texten gewidmet. So beginnt eine Tafel der Aschakku-Serie[1]:

Der böse Aschakku ist wie eine Sturmflut herangekommen, mit Schreckensglanz erfüllt er die weite Erde, mit Schrecken ist er angetan, mit Furchtbarkeit ausgerüstet. Durch die Straßen schlendert er dahin, in den Gassen schafft er sich freie Bahn. Er stellt sich zur Seite des Menschen, niemand sieht ihn, er setzt sich zur Seite des Menschen, niemand sieht ihn. Wenn er in ein Haus eintritt, so weiß man nichts von seiner Erscheinung, wenn er aus dem Hause geht, wird es nicht beobachtet.

Oder[2]:

Der böse Aschakku entsteht im Leibe des Menschen, einen Wanderer hat er bedeckt wie mit einem Kleid, seine Hand und seinen Fuß hielt er, seine Glieder hemmte er.

Die Einleitung einer andern Beschwörung schildert die Wirkung des Pestdämons Namtar[3]:

Der böse Namtar, der das Land wie Feuer verbrennt, der wie ein Aschakku dem Menschen sich naht, der über die Wüste wie ein Sturmwind dahinbraust, der wie ein Bösewicht den Menschen packt, der wie eine Plage den Menschen plagt, der Hände nicht hat, Füße nicht hat, bei Nacht umgeht, hat den Kranken abgeschält wie eine Zwiebel (?), hat seine Gelenke gebunden — — — — — niedergeworfen, so daß er in seinem Bett dann des Nachts nicht schlafen kann. Seine Gestalt hat er niedergeworfen, seine Beine hat er ergriffen, sein Gott ist von ihm gewichen, seine Göttin hat sich aus seinem Leibe entfernt.

Über die „bösen Utukki" erfahren wir[4]:

Von Land zu Land wandern sie, indem sie das Mädchen hervor aus ihrer Kammer treiben, den Mann aus dem Hause seiner Verwandtschaft jagen, den Sohn aus dem Hause seines Vaters jagen, die Tauben aus ihrem Verschlag scheuchen, den Vogel aus seinem Obdach treiben, die Schwalbe aus ihrem Neste fliegen machen. Den Ochsen packen sie an, das Schaf packen sie an, gewaltige Stürme, böse Utukki, Jagdhunde sind sie, die das Land vernichten, sind sie.

Von der Hexe oder Zauberin heißt es am Eingang der 3. Tafel der Maglu-Serie:

Die Zauberin, die sich in den Straßen herumtreibt, in die Häuser herumgeht, in den Gassen (den Menschen) nachstellt, auf den Plätzen (die Menschen) vergewaltigt, nach vorn und nach hinten wendet sie sich, stellt sich hin (mitten) auf die Straße, so daß jeder umkehren muß, auf dem Platze hemmt sie den Gang. Dem liebenden Manne raubt sie seine Zeugungskraft, dem liebenden Mädchen nimmt sie ihre (Leibes) Frucht). Mit ihrem „Blick" nimmt sie weg ihren Reiz. Dem Manne, den sie „angeblickt" hat, nimmt sie seine Zeugungskraft, dem Mädchen, das sie „angeblickt" hat, nimmt sie ihre (Leibes) Frucht.

---

1) CT XVII pl. 3, 21ff. 2) ib. pl. 6, Z. 30ff.
3) ib. pl. 29, Z. 1ff.
4) Tafel IV, Z. 20ff. (CT XVI pl. 9, vgl. Thompson I, S. 30ff.).

Kam so ein Unglücklicher, der von irgend einem Übel geplagt, von dem Bewußtsein irgend einer Schuld niedergedrückt, in jedem Fall aber von einem Dämon besessen war, zu dem Priester, um sich von ihm heilen, seine Sünde sühnen, von ihm die aufgehobene Gemeinschaft mit seinem Schutzgott wieder herstellen zu lassen, so mußte ein umständlicher Apparat in Bewegung gesetzt werden, damit die Entzauberung, die Vertreibung des Dämons erfolgreich vorgenommen werden konnte.

Zunächst sei das außerordentlich umständliche Ritual bei der Entsühnung eines Königs geschildert[1]:

Der Anfang ist leider nur unvollständig erhalten. Es ist hier vom Hersagen der Beschwörungsformel die Rede, an das Kopfende des königlichen Nachtlagers soll etwas gestellt werden, wiederum soll eine Beschwörungsformel hergesagt werden. Darnach soll der Beschwörungspriester „mit reinen Sühnungen den König sühnen", d. h. in symbolischer Weise den König „abwischen". Wenn das geschehen, soll die durch das Abwischen entfernte Unreinigkeit zum Tore hinausgebracht werden. Daran schließt sich die Reinigung des ganzen Palastes mit Ehulduppu[2]), mit der Fackel, mit dem „lebenden Schaf", mit dem „starken Kupfer", mit dem „Fell des großen Stieres" und mit Samenkörnern. Darauf soll der Beschwörer Mann und Weib im Palast mit „Ninib-Salbe", sich selbst mit einer aus Honig und Dickmilch hergestellten Salbe salben und soll sich in dunkelfarbige Gewänder hüllen. Im Hofe des Palastes wird dann eine Opferfeier angerichtet. Sieben Altäre werden aufgestellt, Brote in verschiedenen Formen darauf gelegt, Datteln, Mehl, Honig, Öl, Butter, Milch, Süßtrank, dann drei besondere Ölsorten werden bereit gestellt, desgleichen 7 Räucherbecken, 7 Schalen mit Wein, 7 Schalen mit Rauschtrank. Auf die 7 Räucherbecken wird Zypresse und ein anderes noch nicht bestimmbares Kraut gestreut, ein Weinopfer wird ausgeschüttet, das Opferlamm geschlachtet. Von dem Fleisch des Opfertieres werden drei bestimmte Stücke den Göttern dargebracht. Wein und Rauschtrank wird gespendet, 7 Mehlhaufen werden hingeschüttet. Dann nimmt der Beschwörer seinen Platz hinter der Opferzurichtung ein, rezitiert angesichts der Zurichtung eine vorgeschriebene Beschwörungsformel und verspritzt eine Mischung von Honig und Butter nach allen vier Windrichtungen. Darauf geht der Beschwörer hinaus vor das Tor, bringt eine Spende dar, die (übrigen

1) Im engsten Anschluß an Zimmern, Beiträge S. 122ff.
2) Ein noch nicht bestimmbares Sühngerät.

Teile?) des Opfertieres werden auf einem Holzstoß (?) verbrannt, Honig, Butter wird hingestreut, Wein ausgegossen und wiederum eine Beschwörungsformel rezitiert.

Nun folgt eine große Lücke; wo der Text wieder einsetzt, sehen wir den König selbst handelnd auftreten. In anderen Fällen scheint der Kranke meist passiv bei der Beschwörungszeremonie sich zu verhalten und der Priester die ganze Handlung selber vorzunehmen. In dem Ritual für die Entsühnung des Königs ist aber diesem selbst eine bedeutende Rolle vorbehalten. So soll er bei gewissen Zeremonien selber bestimmte Gebete sprechen. Vor dem Herzen des Opfertieres soll er die Formel sprechen: „Es werde dargebracht ein Gebet des Heils — — —". Darnach soll er auf einen glänzenden Schemel (?) treten und also sprechen:

Es werde zerbrochen die Tafel meiner Sünden, — — — meiner Bosheiten, es werde gehemmt — — — meiner Torheiten und — — —, der böse Leumund — — —, wie Silber möge mein Leumund [rein sein?]

Darnach soll er in ein bestimmtes Gefäß Rauschtrank gießen und also sprechen:

Ich möge leben im Haus (?) — — — im Munde der Leute — — —.

Dann soll er wieder in ein Gefäß eine Flüssigkeit gießen und dabei sprechen:

Es möge — — — es mögen abgerissen werden meine Bosheiten und — — — ich möge rein sein und vor Samas leben!

Darauf soll sich der König mit Wasser waschen und ein reines Gewand anziehen. Der Beschwörer begibt sich wieder zu dem Tor hinaus, ein Schaf wird im Tor des Palastes geopfert, mit seinem Blut werden die Schwellen und Pfosten rechts und links vom Tor des Palastes bestrichen.

Dann folgt eine Handlung auf freiem Felde. Der Beschwörer soll daselbst ein „Waschhaus" errichten für die großen Götter Ea, Samas, Marduk — — —, die Standarte (?) des Königs soll dabei aufgestellt werden. Das unmittelbar folgende ist nicht ganz verständlich — ein Haus für weitere Götter soll errichtet, 14 (?) Waschbecken sollen bereit gestellt, 3 Opferzurüstungen veranstaltet, den letztgenannten Göttern 3 Schafe geopfert werden. (Es fehlen etwa 4 Zeilen). Nunmehr sollen für alle großen Götter — 23 werden mit Namen genannt — Räucherbecken mit Zypresse aufgestellt, ein Weinopfer gespendet und für jede Gottheit eine eigene mit den Anfangsworten zitierte Beschwörungsformel hergesagt werden.

Nunmehr folgen neue Opferzurüstungen, 6 die zur Rechten,

6 die zur Linken eines „Baldachins", dessen Bedeutung noch unklar ist, veranstaltet werden und noch mehrere andere, 7 Behälter werden aufgestellt mit Honig, Öl, Butter, Wein — — —, Wasser angefüllt und andere Zurüstungen sind vorgeschrieben. Wenn nun diese Zurüstungen bereit gestellt sind, soll der Beschwörer den Sonnenaufgang abwarten. Sobald die Sonne aufgegangen ist, soll sich der König im Wasser waschen, ein reines Opfergewand anziehen und sich ins Waschhaus setzen. Der Beschwörer soll nun vor dem König alle Räucherbecken anzünden, Dornen auflegen, die Lammopfer insgesamt opfern, die bestimmten 3 Fleischstücke der Gottheit darbringen, eines davon mit Feinmehl und Zypresse bestreuen, Rauschtrank, Milch, Wein für Ea, Samas, Marduk spenden, einen Mehlhaufen hinschütten, Besprengungen vornehmen, eine Totenspende den Anunnaki spenden usw. — Die wenigen Restzeilen sind leider verstümmelt.

Es ist selbstverständlich, daß jede Vorschrift dieses Rituals, jedes Gerät und jede Nüance von besonderer Bedeutung war, irgend einen Sinn hatte, auch wenn wir ihn nicht in jedem Falle, oder auch nur in den wenigsten Fällen heute schon verstehen. Das ganze Ritual ist aufgebaut auf dem Bestreben, die überirdischen Gewalten in sinnenfällige Beziehung zur heiligen Handlung zu bringen und so muß in jedem Glied dieser langen Kette irgend eine geheimnisvolle Anspielung gesucht werden, die den Sinn und die Berechtigung seiner Anwendung erweist. Glücklicherweise haben wir zwei Texte, die das unmittelbar beweisen, indem sie die einzelnen im Ritual zur Verwendung kommenden Geräte usw. in Beziehung zu bestimmten Gottheiten bringen, also wie ein Kommentar zu den Ritualvorschriften selbst betrachtet werden können und zwar beziehen sich diese — leider wie so viele gerade der wichtigsten Texte nur unvollkommen erhalten — sowohl auf das Ritual des Wahrsagers, wie auf das des Beschwörers[1], besonders der letztere scheint ausschließlich diesem erläuternden Zwecke gedient zu haben, während der erstere den Beschluß des Textes bildet, der die Entstehung der Wahrsagekunst, die persönlichen Voraussetzungen für ihre Ausübung schildert.

Wenn es z. B. in dem letzteren Text heißt:

Zypresse Gott Adad, — — — Spezerei Gott Ninib, Räucherbecken Gott Ib, Fackel Gott Gibil (Feuergott!), Gips Sturmsonnengott, Asphalt Flußgott, Chulduppu Gott Kuschu, Lebendes Schaf Gott Gi

1) Zimmern, Beiträge, S. 120 und 124.

usw., so gibt das die Erklärung dafür, warum in dem Ritual die einzelnen Gegenstände Verwendung finden: weil die mit ihnen in Beziehung stehenden Götter durch sie mit in die Entsühnungshandlung hereingezogen werden, weil die von ihnen symbolisierten und vertretenen göttlichen Kräfte dadurch den Zwecken des Beschwörungspriesters dienstbar gemacht werden. Direkt als Gottheiten werden einzelne dieser Gegenstände wie Honig, Chulduppu und Bilder aus Gips und Asphalt in dem S. 23 paraphrasierten Text erwähnt, sie werden in den Toren des Hauses aufgestellt, „um jegliches Böse zu vertreiben".

Die Mehrzahl der im Ritual für die Entsühnung des Königs verwendeten Gegenstände kehrt fast bei allen anderen Beschwörungsritualen wieder, so vor allem der ganze Opferapparat: das Schlachtopfer, dessen 3 stets der Gottheit zukommenden Fleischstücke, das Räucherbecken mit Zypresse, Ceder und Mehl. Die Brote, Wein, Rauschtrank, Honig, Butter, Milch, Öl, Feinöl, Datteln, Salz; das Waschbecken, bestimmte Gefäße, die Fackel, die „lebenden Schafe", die „starken Kupfer", die „Felle von großen Stieren", das dunkle Kleid des Beschwörers, das reine Gewand des Entsühnten u. a. m. Bedeutungsvoll, weil im System der Weltenlehre begründet, und dazu berufen, die Wirksamkeit der Gesetze im großen Weltenraum auch für die Entsühnungshandlung zu gewinnen, sind die Zahlen: 7 Altäre, 7 Räucherbecken, 7 Lammopfer, 7 Fackeln usw. entsprechen der Siebenzahl der Planeten, 3 Altäre, 3 Räucherbecken, 3 Lammopfer sollen wohl ursprünglich die große Trias Anu, Bel, Ea, die die 3 Räume des Weltalls verkörpern, dann aber die Gegenwart der drei Hauptgottheiten des Beschwörungsrituals Ea, Samas und Marduk versinnbildlichen. Bei den Broten spielt — wie bei den Schaubroten des Alten Testaments — die Zwölfzahl die Hauptrolle, entweder werden 1×12 Brote aufgelegt entsprechend der Zwölfzahl der Mondwechsel im Laufe des Sonnenjahres bezw. der Zwölfteilung des Tierkreises, oder aber $3 \times 12 = 36$, den 36 Dekanen entsprechend.

Besondere Hervorhebung verdient der babylonische technische Ausdruck für die Entsühnung, der eigentlich „abwischen" bedeutet, der auch in die alttestamentliche Terminologie übergegangen ist. Für das babylonische Beschwörungsritual darf sicher die zu Grunde liegende sinnliche Bedeutung festgehalten werden. Das beweist schon das eine, daß der Ausdruck nicht nur bei Personen, sondern auch bei leblosen Gegenständen, wie bei einem Haus, gebraucht wird.

Er enthält die Andeutung einer ſymboliſchen Handlung, die beſagen ſoll, daß das, was den Menſchen, oder die Sache verunreinigt hat, weggenommen wird. Das oben mitgeteilte Ritual ſchreibt zudem noch vor, daß das Weggenommene, die Unreinheit, zum Tore hinausgetragen werden ſoll.

Von allen ſymboliſchen Vornahmen beim Beſchwörungsritual iſt aber die wichtigſte und wirkſamſte die Waſchung des Kranken und Beſeſſenen mit „reinem Waſſer". Die ganze Serie, auf deren erſter Tafel neben anderen das oben mitgeteilte Entſühnungsritual für den König ſteht, handelt vom „Waſchhaus", dem „Haus der Abwaſchung". Man wird ſich erinnern, daß oben von einer Zeremonie die Rede war, die auf freiem Felde in und vor einem Waſchhaus ſich abſpielte, daß der König ſich wiederholten Waſchungen unterziehen mußte. Auch ſonſt ſpielt das „reine Waſſer" in den Ritualvorſchriften eine große Rolle. Die ſymboliſche Bedeutung iſt ohne weiteres klar, es handelt ſich um eine Reinigungszeremonie. Die Anwendung von Waſſer hat aber eine tiefere religiöſe, auf die Lehre ſich ſtützende Begründung. Wie ſchon von den anderen Inventarſtücken des Rituals geſagt wurde, daß ſie die Mitwirkung einer göttlichen Kraft bei der Beſchwörungshandlung bezwecken und verſinnbildlichen, ſo iſt es auch bei dem Waſſer und hier in ganz beſonderem Maße, weil das Waſſer das Element und der Repräſentant des eigentlichen und kräftigſten Helfers bei aller Dämonenbeſchwörung, des Gottes Ea, iſt. So wird neben gewöhnlichem Waſſer, oder dem Waſſer der Flüſſe Euphrat und Tigris, die als heilig galten, ſpeziell auch das Waſſer von Eridu, dem Kultort Eas, oder Waſſer von der Mündung der zwei Ströme (an der Eridu liegt), im Ritual vorgeſchrieben.

Neben dem Waſſer ſpielt bei den Dämonenbeſchwörungen auch das Öl eine weſentliche Rolle. Es hat ſogar eine beſondere Prieſterklaſſe gegeben, der die Salbung bezw. Einreibung mit Öl zur beſonderen Aufgabe gemacht war. Daß das Ölritual ſehr komplizierter Natur war, geht ſchon aus der Mannigfaltigkeit der verwendeten Ölſorten hervor. Neben dem Öl überhaupt, das als „rein", „hell", „glänzend" bezeichnet wird, werden unterſchieden Feinöl, Olivenöl, Palmenöl, und viele andere, namentlich nach Baumarten differenzierte Öle, die heute noch nicht alle genau beſtimmt werden können.

In dem Sühneritual für den König iſt eine ſymboliſche Handlung nicht vorgeſehen, die in anderen Vorſchriften einen breiten Raum einnimmt, die Herſtellung und Verwendung von Bildern.

Dieser Seite des Beschwörungsrituals liegt die Vikariatsidee zugrunde und zwar in verschiedener Form: einmal sollen Götterbilder die Gegenwart und Wirksamkeit wohlwollender göttlicher Kräfte sinnenfällig dartun, sodann aber — und das ist der häufigere Fall vertreten die Bilder die Objekte der Beschwörung, die Dämonen, und werden benutzt, um an diesen in effigie das Urteil zu vollziehen, oder aber, es werden Bilder von dem Kranken oder kranken Körperteilen angefertigt, an denen symbolische Handlungen vorgenommen werden. Von der Herstellung und Weihung von Götterbildern, die im Beschwörungsritual Verwendung finden sollen, handelt eine Reihe von rituellen Vorschriften[1], die in ihrer ganzen Struktur, den technischen Ausdrücken sehr nahe sich mit den eigentlichen Beschwörungsritualtexten berühren, aber doch viel Besonderes an sich haben.

In dem ersten dieser Texte, dessen Anfang fehlt, ist offenbar die Herstellung des Götterbildes (des Samos?) schon vorausgesetzt und es handelt sich nunmehr um seine feierliche Weihung. Allerhand Opferzurüstung wird veranstaltet, ganz ähnlich wie bei dem Ritual für den König, Beschwörungsformeln werden rezitiert. Dann heißt es: Im Hause der Priester, wo das Götterbild hergestellt worden ist, soll neben der Opferzurüstung heiliges Wasser (Euphratwasser), gesprengt werden für Ea, Marduk und „selbigen Gott" (Samas?), 3 Räucherbecken mit Zypressen hingestellt, Sesamwein gespendet, selbigem Götterbild „Mundwaschung", „Mundöffnung" (Zeremonie speziell bei Einweihung von Götterbildern gebräuchlich) angetan, Räucherbecken, Fackeln an ihn herangebracht werden. Im Weihwasserbecken soll man ihn abwaschen und dann also zu ihm sprechen:

Von dieser Stunde an sollst du vor Ea, deinen Vater, gehen[2], dein Herz sei fröhlich, dein Sinn sei freudig, Ea, dein Vater, sei angesichts deiner voll Jauchzens!

Dreimal soll der Beschwörer so sprechen und niederfallen und die Hände des Gottes ergreifen, ein Schaf ihn sehen lassen (?), eine bestimmte Beschwörungsformel auf dem ganzen Weg von dem Haus des Priesters bis zum Flusse vor dem Gotte her unter Fackelbeleuchtung hersagen. Am Flusse wird unter Opfervorrichtungen die Reinigung des Götterbildes vollzogen. Für eine große Zahl von Göttern

1) Zimmern, Beiträge, S. 138 ff.

2) Offenbar in der Rolle als Fürsprecher für den kranken Menschen, wie Marduk (vgl. S. 30).

werden dann Räucherbecken aufgestellt, Lammopfer dargebracht, jedesmal von neuem „Mundwaschung" und „Mundöffnung" vollzogen. Der Schluß der Tafel fehlt.

Von der Art und Weise, wie solche Götterbilder im Dienste der Beschwörung Verwendung fanden, erzählt ausführlich ein zweisprachig erhaltener, als „Beschwörung" bezeichneter Text[1], in dem der Beschwörer redend auftritt. Da wird das Bild des Nergal dem Kranken zu Häupten, das Bild des Nusku zu Häupten an das (mit dem?) Kohlenbecken gestellt. „Zwei Bilder von zusammengefügten Zwillingen von vollendeter Bildung, die den bösen Gallu-Dämon stürzen", werden zu Häupten des Kranken rechts und links, ein Bild des Lugal-girra, in den Verschluß des Hauses, Bilder des Schitlamtaea (Nergal) und der Narudu zu Füßen des Bettes gestellt. „Auf daß nichts böses naht, stellte ich den „Honiggott" und den Latarag ins Tor, um jegliches Böse zu vertreiben, stellte ich das Chulduppu gegenüber dem Tor, kämpfende Zwillinge aus Gips bildete ich inmitten des Tores, kämpfende Zwillinge, zusammengekoppelte (?) aus Asphalt stellte ich an den Pfosten des Tores rechts und links auf, 2 Bilder von Wächtern, von Ea und Marduk, stellte ich inmitten des Tores rechts und links auf."[2] „Die Beschwörung ist die Beschwörung Marduks, der Beschwörer ist das Mardukbild."

Verhältnismäßig seltener findet sich die Verwendung von Bildern als Stellvertreter der Kranken und Besessenen bei der Entsühnungszeremonie. Im allgemeinen galt wohl die Regel, daß der Hilfesuchende persönlich sich der Manipulation des Rituals unterziehen mußte. Ob es Zufall ist, daß ein Ritual, in dem die Verwendung von Bildern der zu Entsühnenden vorgesehen ist, speziell für Vornehme bestimmt ist, läßt sich nicht bestimmt sagen. In diesem Fall wäre es als ein Vorzug anzusehen, wenn man sich beim Ritual durch sein Bild vertreten lassen durfte. Dieses Ritual[3] enthält auch sonst Bemerkenswertes. Der Anfang ist abgebrochen, wie überhaupt der ganze Text sehr verstümmelt ist. Es muß zuerst von der Herstellung von 2 Bildern, dem eines Mannes und dem eines Weibes die Rede gewesen sein, außerdem scheint am Anfang die persönliche Gegenwart des zu entsühnenden Vornehmen bei einer Zeremonie „im Tore" vorausgesetzt zu sein. Die erhaltenen Zeilen des Textes beginnen mit einer Anrede des Beschwörers an die unbekannte dämonische Macht, die den Vornehmen besessen hat:

1) Zimmern, Beiträge S. 168 f. 2) Worte des Beschwörers.
3) Zimmern, Beiträge S. 49. Vgl. auch S. 50.

Ihr da, alles Böse, alles Ungute, das den NN[1] Sohn des NN[1] ergreift, ihn verfolgt: wenn du männlich bist, so sei dies dein Weib, wenn du weiblich bist, so sei dies dein Mann!"

Voraussetzung dabei ist natürlich, daß entsprechende Bilder bei der ganzen Vorrichtung aufgestellt waren. Das unmittelbar sich anschließende, aber durch einen Strich als besondere Vorschrift vom vorhergehenden abgetrennte Ritual erzählt diese Zurüstung: In der Frühe sollen vor Ea, Samas, Marduk 7 Altäre aufgestellt, 7 Räucherbecken mit Zypressen hingesetzt, 7 Lammopfer geopfert werden. Die 3 bestimmten Fleischstücke, die Weinspende sollen dargebracht werden. Dann sollen Bilder hingestellt werden und zwar in einem Abstand von 7 Ellen von der Vorderseite der Opferzurüstung, darnach das [Bild?] eines Mannes und eines Weibes neben sie gesetzt, Totenspende dargebracht und eine bestimmte Formel rezitiert werden. Wenn ich den schwierigen Zusammenhang richtig verstehe, so handelt es sich bei den erstgenannten Bildern um Götterbilder, und neben diesen um Bilder eines Mannes und eines Weibes, also um eine kombinierte Anwendung der Vikariatsidee. Keineswegs ohne weiteres klar ist auch die Beziehung des Mannes und des Weibes, wie sie in der zuerst mitgeteilten Stelle erscheinen, zu dem Vornehmen, um dessen Entsühnung es sich doch in dem ganzen Text zu handeln scheint. Offenbar vertreten sie das unreine Element in dem zu Entsühnenden und zwar in Gestalt eines Weibes für den Fall, daß der unbekannte Dämon des Besessenen männlichen, in Gestalt eines Mannes für den Fall, daß er weiblichen Geschlechts ist. Dadurch, daß die in dem Bild konkret gefaßte Unreinigkeit des Kranken dem entsprechenden Dämon zur innigsten Gemeinschaft überantwortet wird, wird gleichzeitig die Befreiung des Kranken vollzogen. Vielleicht darf man aber auch an die Teufelaustreibung Jesu Marc. 4 denken, wo die Teufel aus den Kranken in eine Herde Säue fahren. Dann wäre anzunehmen, daß die Beschwörung des Priesters bewirkte, daß der Dämon den Menschen verließ und je nach seinem Geschlecht in das bereit gestellte männliche oder weibliche Ebenbild des Kranken fuhr. Die notwendige Folge wäre freilich die daran sich anschließende Vernichtung des nunmehr in dem Bild verkörperten Dämons durch Zerstörung des Bildes (vgl. S. 25f). Für diese Möglichkeit der Erklärung darf

1) Diese Form findet sich sehr häufig in Beschwörungstexten. Sie beweist, daß das Ritual und die Beschwörungsformeln immer erst durch Einfügung der Namen den speziell Fall angepaßt wurde.

wohl auch daran erinnert werden, daß es von dem Besessenen im Evangelium ausdrücklich heißt, sie seien von den Gräbern gekommen, und daß hier in der unmittelbar folgenden Ritualvorschrift Totenspenden angeordnet werden.

Ich habe dieses Beispiel auch deswegen ausführlicher erörtert, um an ihm zu zeigen, wie sehr wir, trotz der Menge von Einzelheiten, die die Texte uns vermitteln, noch auf Vermutungen angewiesen sind, wenn wir dem tieferen Sinn einzelner Ritualvorschriften näher kommen wollen. Fast entmutigend ist auch hier wieder die Tücke des Zufalls, die gerade da, wo wir am begierigsten sind genaueres zu erfahren, den Text abbrechen läßt. Der Text reicht oft gerade so weit, daß wir erkennen können, daß er uns die interessantesten Aufschlüsse verspricht, um uns aber alsbald im Stiche zu lassen, wenn wir der Aufschlüsse selber uns bemächtigen wollen. Einzelheiten, die wir längst wissen, müssen wir immer und immer wieder lesen, und wenn es dann den Anschein hat, daß ein Text uns auch einmal die Möglichkeit an die Hand gibt, die Einzelheiten zum Ganzen zu fügen und ihren Platz im Organismus zu bestimmen, wenn unser Interesse am höchsten angespannt ist — wie oft ist gerade dann der Text abgebrochen.

Besser sind wir über die dritte Art der Verwendung von Bildern im Beschwörungsritual unterrichtet, bei der das Bild den zu bekämpfenden Dämon repräsentiert und zur Andeutung des sich vollziehenden Strafgerichts vernichtet wird. Auch hier ist aber festzuhalten, daß es nicht immer möglich ist streng zu unterscheiden, ob es sich um ein direktes Bild des Dämon oder aber um ein Bild des Kranken handelt, selbstverständlich nur in dem Sinn, daß das Unreine an ihm konkret in ein Bild gefaßt wird. Sachlich kommt das schließlich auf dasselbe hinaus, als wenn unmittelbar ein Bild des Dämon hergestellt und verwendet wird. Für die religionsgeschichtliche Beurteilung der Zeremonie ist es freilich nicht ganz dasselbe. Stellt das Bild den Dämon selbst dar, so ist er der einzige Träger der Verschuldung, des Bösen im Kranken, seine Vernichtung trifft das Böse, nicht aber den Menschen, der mit ihm behaftet war. Für die etwaige Verschuldung, die den Zustand der Besessenheit im Gefolge gehabt hat, wird dieser selbst nicht zur Rechenschaft gezogen. Der Mensch wird von dem Dämon befreit, damit auch alle Verschuldung materiell von ihm genommen, ohne Strafe. Ist aber das Bild, das vernichtet wird, der Repräsentant des Kranken und Besessenen, so setzt das eine völlig verschiedene

Vergeltungstheorie voraus, denn dann trifft den Besessenen die volle Strafe für seine Verschuldung, wenn auch nur in effigie. Man wird ohne weiteres annehmen wollen, daß die letztere Auffassung, die sich in dem Grundgedanken mit der biblischen Vergeltungslehre berührt, für Babylonien geringere Wahrscheinlichkeit hat als die erstere; aber trotzdem wird man sie im Auge behalten müssen. Sicher ist, daß in dem bezeichneten Sinn das Dämonenbild vernichtet wurde. Dafür, daß auch hin und wieder an dem Ebenbild des Kranken das Strafgericht vollzogen wurde, können folgende Stellen geltend gemacht werden: Möge Marduk mein (stellvertretendes) Abbild, das angefertigt worden ist, annehmen][1]. Oder: Über ihm (dem Menschen) zerbrich es (das stellvertretende Bild) und es sei sein Stellvertreter. Daß diese beiden Stellen — andere sind mir nicht bekannt — die symbolische Vollziehung der Strafe an dem Ebenbild des kranken Menschen zu beweisen nicht ausreichen, liegt auf der Hand.

In der Beschwörungsserie Maqlu-„Verbrennung" ist von einer andersartigen eigentümlichen Verwendung von Bildern die Rede, die noch erwähnt werden muß, von Bildern des Kranken, die von der Hexe, gegen welche die Beschwörungen dieser Serie in der Hauptsache gerichtet sind, angefertigt sind, um mit ihnen allerlei symbolische Handlungen vorzunehmen, die zum Unheil des Originales ausschlagen sollen: die Hexe sitzt im Schatten der Mauer, bereitet die Beherzung ihres Opfers vor, indem sie ein Bild von ihm anfertigt. Diese Bilder begräbt sie bei den Toten, versteckt sie in Särgen, legt sie auf Türschwellen, Torwege, Brücken, damit die Leute sie zertreten, wirft sie ins Wasser, verbrennt sie, überantwortet sie Dämonen — alles in der Absicht, daß dasselbe Schicksal am Original des Bildes sich vollziehe. Unwillkürlich erhebt sich hier die Frage, ob nicht hier eine symbolische Handlung, die zu den Funktionen des Beschwörungspriesters gehört und eigentlich gegen die zu Beschwörenden gerichtet ist, sekundär diesen selber zugeschrieben wird. Es dürfte eher das umgekehrte der Fall sein, daß das Ritual an den Glauben vom Treiben der Hexen und Dämonen anknüpfend vorschreibt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, sie mit denselben Mitteln zu bekämpfen, deren sie sich bei der Verfolgung der Menschen bedienen. Dafür spricht, daß auch andere Mittel des Beschwörungsrituals der Hexe zu Gebote stehen, wie die Zauberschnüre und

1) Das letzte Wort ist nur zum Teil erhalten, vgl. Thompson II S. 2 a b.

knoten, vor allem aber, daß sich „die schwarze Kunst" dieses Mittels zur Bezauberung von Personen auch noch im spätesten Mittelalter bei den nabatäischen Zauberern am untern Euphrat bediente, es kann sich hier also nur um einen tief eingewurzelten Volksglauben handeln. Um zu zeigen, wie zäh sich derartige rituelle Bräuche erhalten, teile ich hier die einschlägige Aufzeichnung des im 14. Jahrh. n. Chr. lebenden arabischen Schriftstellers Ibn Chaldun nach Lenormant, Magie p. 73 f., im Wortlaut mit[1]:

Wir haben mit eigenen Augen gesehen, wie einer dieser Schwarzkünstler das Bildnis einer Person herstellte, die er bezaubern wollte. Diese Bildnisse bestehen aus Stoffen, deren Qualität sich je nach den Absichten und Plänen des Zauberers richtet und deren symbolische Bedeutung mit dem Namen und dem Stande seines Opfers gewissermaßen harmoniert. Nachdem der Zauberer das Bildnis, welches die zu bezaubernde Person tatsächlich oder sinnbildlich darstellt, vor sich aufgestellt hat, und einige Worte darüber gesprochen, speit er einen Teil des im Munde gesammelten Speichels gegen dasselbe, während er gleichzeitig die Organe bewegt, mittelst deren die Buchstaben der verhängnisvollen Formel ausgesprochen werden; endlich spannt er über diesem symbolischen Bildnis eine bereit gehaltene Leine, in welcher er einen Knoten macht, womit er eben andeuten will, daß er mit Entschlossenheit und Beharrlichkeit handelt und mit dem Dämon, der im Augenblick des Ausspeiens seine Handlung unterstützte, einen Bund schließt und beweist, daß er die feste Absicht hegt, den Zauber unlösbar zu machen. Ein böser Geist, der, im Speichel verborgen, dem Munde des Zauberers entfährt, nimmt an diesen unheilvollen Handlungen und Worten teil, während allmählich noch andere böse Geister hinzutreten, sodaß der Zauberer vollkommen imstande ist, seinem Opfer das Böse anzutun, das er ihm angewünscht hat.

Von der Anwendung der geknoteten Schnur durch die Hexe — sie war auch bei den priesterlichen Beschwörungen üblich — war schon die Rede. Auch in der Auswahl der Stoffe zur Herstellung des Bildes scheint sich eine gute Tradition erhalten zu haben. Wir erfahren, daß die Hexe dazu benutzte: Wachs, Erdbronze, gewöhnliche Bronze, Honig, Ton, Asphalt, Sesam, Mehl, mit Gips überzogenen Asphalt, mit Wachs überzogenen Ton, Binu- und Zedernholz — lauter Stoffe, die im Ritual überhaupt eine Rolle spielten, auch von den Priestern zur Herstellung der Götter- und Dämonenbilder verwendet wurden, deren rituelle Bedeutsamkeit und transzendentale Beziehung außer Frage steht. Man sieht, daß auch hier das überirdische Urbild in der irdischen Wirklichkeit peinlich sorgfältig kopiert worden ist.

---

1) Ein Beispiel für die Übung desselben Brauchs bei den Lappen zitiert Tallquist, Maqlu S. 18 a. b.

Doch wieder zurück zu den Bildern, die als Repräsentanten von den Beschwörungspriestern verwendet worden sind! Sie wurden gebraucht, um das Strafgericht an den überirdischen oder mit übernatürlichen Kräften ausgestatteten Verursachern des den Menschen verfolgenden Übels in effigie zu vollziehen. Nirgends spielen sie eine so große Rolle, wie in den gegen Hexen und Zauberer gerichteten Beschwörungen. Gleich im einleitenden Gebet erklärt der Kranke: „Ich habe ein Bild meines Zauberers und meiner Zauberin, meines Hexenmeisters und meiner Hexe angefertigt!" Fast alle Beschwörungen dieser Serie rufen den Feuergott als Helfer an und gipfeln darin, daß das Bild des Zauberers und der Hexe verbrannt werde:

Zu dir, Feuergott, der du die Zauberer und Zauberinnen verbrennest, — — — Schaffe mir Recht, laß Entscheidung ergehen! Verbrenne die Zauberer und Zauberinnen!

Die zweite Tafel derselben Serie besteht aus 10 Beschwörungen, Anrufungen an den Feuergott, die Hexe zu verbrennen, und jedesmal wird ein Bild derselben aus anderem Stoff (vgl. oben) zur Verbrennung vorgeschrieben. Vgl. II, 134 ff:

Wie diese Bilder beben, zerfließen, zergehen, so mögen der Zauberer und die Zauberin beben zerfließen, zergehen!

(Ritualvorschrift:) Sage die Beschwörung mit flüsternder Stimme her! Ein Bild von Erdpech sei dabei!

Neben Bildern, die die Züge der zu beschwörenden Dämonen trugen, wurden auch Sinnbilder im Ritual verwendet — auch das ist dem von Ibn Chaldun beobachteten Zauberer offenbar noch geläufig gewesen. Die 5. und 6. Tafel der „Verbrennungs"serie Schurpu[1] enthält eine Reihe von Beschwörungen, bei denen eine Zwiebel, Dattel, Palmenrispe, ein Schaffell, Ziegenfell, Wolle, Samen im Feuer verbrannt werden, um anzudeuten, daß, wie diese Gegenstände vom Feuer verzehrt werden, so auch der Bann, die Krankheit, Schmerz, Sünde, Frevel vergehen sollen (vgl. z. B. S. 32).

Während es m. E. nicht möglich ist, den Beweis dafür zu liefern, daß an Ebenbildern des Kranken oder Besessenen das Opfer als Strafgericht sinnbildlich vollzogen worden ist, ist es zweifellos, daß die Babylonische Vergeltungslehre das blutige stellvertretende Opfer in Form der Substituierung eines Opfertieres an Stelle des Menschen kennt.

---

1) Zimmern, Beiträge S. 28 ff.

So heißt es:[1]

Das Lamm, als Stellvertreter für einen Menſchen, das Lamm gibt er (der Prieſter) für deſſen Leben. Den Kopf des Lammes gibt er für den Kopf des Menſchen, den Nacken des Lammes gibt er für den Nacken des Menſchen, die Bruſt des Lammes gibt er für die Bruſt des Menſchen. (Die Fortſetzung iſt abgebrochen).

Oder:

Ein männliches Schaf, ein weibliches Schaf, ein lebendes Schaf, ein totes Schaf ſoll ſterben, ich aber möge leben[2].

Neben dem Lamme kommt auch ein junges Schwein als ſtellvertretendes Opfer für den Menſchen vor[3]:

Ein junges Schwein gib als Stellvertreter hin, indem du das Fleiſch und Blut hingibſt, mögen ſie (die Götter) es annehmen, als ob es ſein (des Menſchen) Fleiſch und Blut wäre.

Die Opferung eines Schweines, eines rituell unreinen Tieres, beruht auf dem Gedanken, daß gerade unreine Gegenſtände die ſtärkſte magiſche Kraft haben können. Andererſeits ſpielt wohl auch die Vorſtellung mit herein, daß als Stellvertreter eines „unreinen" Menſchen zunächſt nur ein gleichfalls „unreines" Tier in Frage kommen kann. Das unreine Tier gilt dann als das Sinnbild des unreinen Menſchen, wie ja auch dem ganzen Ritual bei der Verwendung von Bildern oder Tieren als Stellvertretern des Menſchen der Gedanke zu Grunde liegt, daß die dem Menſchen anhaftende Unreinigkeit auf ſeinen Stellvertreter übergehen ſoll. Auch hier kann man an die Teufelaustreibung Marc. 4 denken (vgl. oben S. 24).

Dieſer komplizierte ſymboliſche Apparat, der zur Bekämpfung der Dämonen in Szene geſetzt wurde, war wirkungslos, wenn ihn nicht das geſprochene, oder ſoweit die eigentliche Formel in Betracht kommt — nach Vorſchrift des Rituals[4] — „geflüſterte" Wort unterſtützte. Die Menge der Beſchwörungsformeln, die dem Prieſter zu Gebote ſtand, muß eine ganz ungeheure geweſen ſein. Schon die bereits veröffentlichten, und noch mehr die bereits ausgegrabenen Texte repräſentieren ein überaus ſtattliches Material. Einen Begriff von dem wirklichen Umfang des Formelinventars der

---

1) Thompſon II, 50 f. Z. 41 ff. (vgl. Zimmern, Keilinſchriften u. Bibel S. 26 f.).

2) MVAG 1905. 3 S. 71.

3) CT XVII. 6. 10 ff. (Thompſon II S. 18 ff.).

4) Von ſonſtigen rituellen Vorſchriften über die Rezitation der Formel ſei hervorgehoben, die ſie oft dreimal wiederholt, daß ſie dem Kranken ins Ohr, oder auf den kranken Körperteil hingeſprochen werden ſollen.

babylonischen und assyrischen Priesterkollegien bekommt man erst, wenn man bedenkt, daß von den unzähligen Formeln, die in den Ritualen vorgeschrieben und nach den Anfangsworten zitiert sind, nur ganz vereinzelte unter den uns bis jetzt zugänglichen Texten vorhanden sind.

Auch dem Inhalt nach sind die Beschwörungsformeln überaus mannigfaltig. Neben eigentlichen Beschwörungen, Apostrophen an den Dämon, finden sich überaus häufige Anrufungen, die an die Götter gerichtet sind, in Form von Gebeten, Hymnen und Litaneien, Rezitationen, die unmittelbare Begleittexte der unterdessen vorzunehmenden symbolischen Handlung sind; namentlich in den Einleitungsworten zu größeren Formeln wird häufig in poetischer Sprache das Treiben der Dämonen geschildert, ihre Herkunft, ihr Wesen erörtert, gelegentlich werden auch Stücke epischen Charakters in diese Einleitungen verwoben.

Ein stereotyper Bestandteil der Beschwörungsformel, der namentlich in gewissen Serien fast in jeder Beschwörung, wenn auch oft nur in abgekürzter Form wiederkehrt, ist das sog. Zwiegespräch zwischen Marduk und seinem Vater Ea: Marduk sieht, wie die Menschen auf der Erde unter dem Treiben der Dämonen zu leiden haben und begibt sich in das Haus seines Vaters Ea: „Mein Vater, ein böser Fluch hat wie ein Dämon einen Menschen befallen." Ausführlich berichtet er dann, meist wörtlich die in der Beschwörungsformel schon mitgeteilte Schilderung wiederholend, die Not des Menschen und bekennt, daß er nicht wisse, wodurch jener Mensch sich verfehlt habe und was seine Genesung ermögliche. Ea wehrt das in ihn gesetzte Vertrauen, daß er wohl Rats wisse, mit echt orientalischer Bescheidenheit ab:

Mein Sohn! Was wüßtest du nicht, was könnte ich dir noch mehr sagen, Marduk! Was wüßtest du nicht, was könnte ich dir noch weiter sagen? Was ich weiß, das weißt auch du. Geh' aber hin, mein Sohn Marduk!

Und er entläßt ihn mit ausführlichen Anweisungen zur Entsühnung und Heilung des Kranken.

Diese häufig vorkommende Szene zeigt deutlich, daß auf Ea, den Herrn der reinen Beschwörung, unter dessen speziellem Schutz der Beschwörungspriester steht, aller Erfolg der Beschwörung zurückgeht. Häufig wird auch eine „Beschwörung von Eridu", d. i. der Kultort Eas, vorgeschrieben, ein Beschwörer sagt einmal direkt von sich: „Der große Herr Ea hat mich gesandt, seinen Zauberspruch hat er mir in den Mund gelegt." Die Bedeutung Eas für das Be-

schwörungsritual liegt in seiner Stellung in der Lehre begründet: Ea ist der Vertreter des Wasserreiches, er ist der Herr des Apsu, des himmlischen und des irdischen Ozeans (beachte die Rolle des „reinen Wassers" im Ritual), er ist aber auch der Gott der Weisheit, der alles Wissen, namentlich das A und O aller Babylonischen Weisheit, die Kenntnis der Sterne, ihrer Bewegungen und ihre Deutung den Menschen kundtut, der Herr der Geschicke.

Der Vermittler zwischen den Menschen und Ea ist sein Sohn Marduk, in Eridu von ihm geschaffen, der „Sproß der Menschheit", der Demiurg, der Adapa (Adam), der die Erde und die Menschen erschaffen hat und dessen Beruf es ist, seine Kreatur zu erhalten. Die spätere Theologie hat Marduk als Stadtgott von Babel zum Herrn aller Götter gemacht. In den Beschwörungstexten ist es aber immer der alte Marduk von Eridu, der Sohn Eas, der in Betracht kommt.

An Eridu, an der Mündung der Ströme gelegen, knüpft ein viel diskutiertes mythologisches Stück an, das eine Beschwörung der Utukki-Serie[1]) eröffnet. Weitere mythologische Stücke gehören dem Kreis der Weltschöpfungserzählungen an, ein anderes, das die 16. Tafel der Utukkiserie einleitet, schildert anknüpfend an die 7 bösen Dämonen die Bedrängung des Frühjahrsmondes durch die Äquinoktialstürme und seine Befreiung durch die Frühjahrssonne.

Unter den Göttern, die vom Beschwörungspriester zur Unterstützung seiner Handlung angerufen werden, ist gelegentlich fast die ganze Schar der oberen und unteren Götter vertreten. Aber schon im Ritual treten namentlich drei, Ea, Samas und Marduk, in den Vordergrund. Von Ea und Marduk war eben die Rede. Die Rolle des Samas erklärt sich jedenfalls aus seiner Stellung als „Richter des das oben und unten ist". Das Beschwörungsverfahren trägt ja nicht selten direkt das Gepräge eines hochnotpeinlichen Prozesses, in dem der betroffene Mensch auftritt gegen seine Peiniger, den Dämon oder den Zauberer und sein Recht sucht:

Es geschehe Lösung, o Samas, du Richter! Löse o Samas, Herr des das droben und das drunten, da du Leiter der Götter, König der Länder bist, geschehe Recht auf dein Wort!

In der Beschwörungsserie „Maqlu" = „Verbrennung" werden naturgemäß der Feuergott und zwar Gibil, Nusku oder Gischbar am häufigsten angerufen. Sie treten dann in der Rolle des Richters, die eigentlich Samas zukommt, auf:

[1]) Tablet „K", CT XVI, pl. 46, Z. 183 ff. Thompson I, S. 201 ff.

Zu dir, Feuergott der du die Zauberer und die Zauberinnen verbrennst, die Schlechtigkeit, den Samen des Zauberers und der Zauberin vernichtest, der du die Bösen vernichtest, rufe ich zu dir, wie zu Samas, dem Richter: Schaffe mir Recht, laß Entscheidung über mich ergehen! Verbrenne den Zauberer und die Zauberin. Friß meine Feinde, verzehre meine Widersacher, dein schrecklicher Tag möge über sie kommen! Wie das Wasser im Schlauch durch Ausschütten, so mögen sie vergehen. Wie absplitternde Steine mögen ihre Finger abgehauen werden, nach deinem erhabenen Befehl, der unabänderlich ist, und deiner treuen unwandelbaren Gnade[1].

Beispiele von einleitenden Beschreibungen des Treibens der bösen Dämonen sind oben gegeben worden (S. 14ff). Wir kommen nun zu dem wichtigsten Teil, der Beschwörungstexte, der eigentlichen Formel, die in direkter oder indirekter Rede sich an den zu beschwörenden Dämon richtet. Unter diesen sind einzelne von symbolischen Handlungen begleitet, auf die ihr Text anspielt, andere sind reine Beschwörungsformeln, deren Wirkung allein im gesprochenen Wort liegt.

Von der ersteren Gattung sind namentlich in der Serie Schurpu einige interessante Beispiele erhalten. Es handelt sich in der 5. und 6. Tafel um eine ganze Reihe symbolischer Verbrennungszeremonien mit begleitender Formel, so z. B.[2]:

Wie diese Zwiebel abgeschält und ins Feuer geworfen wird, „der brennende Feuergott" sie verbrennt, wie sie in ein Beet nicht mehr gepflanzt, mit Furche und Gräbchen nicht mehr umzogen wird, im Boden nicht mehr Wurzel schlägt, ihr Stengel nicht mehr wächst, das Sonnenlicht nicht mehr erblickt, wie sie auf den Tisch eines Gottes oder eines Königs nicht mehr kommt, so werde der Fluch, der Bann, die Pein, die Qual, Krankheit, Seufzen, Sünde, Missetat, Frevel, Vergehen, die Krankheit, die in meinem Leibe, meinem Fleisch, meinen Gliedern sitzt, wie diese Zwiebel abgeschält! Heutigen Tages verzehre sie „der brennende Feuergott", der Bann weiche, ich aber möge das Licht schauen!

Unter ähnlichen begleitenden Formeln wird Dattel, Palmenrispe ꝛc. verbrannt (vgl. S. 28).

Ein anderer Text[3] der gleichen Serie lautet:

Ich, der Oberpriester, zünde das Feuer an. Das Kohlenbecken zünde ich an, werfe die Lösung hinein. Der heilige Priester[4] Eas, der Bote Marduks bin ich. Das Kohlenbecken, das ich angezündet, lösche ich aus, das Feuer, das ich angebrannt, dämpfe ich, das Getreide, das ich darauf geschüttet, ersticke ich[5]. Wie ich das Kohlenbecken, das ich angezündet, auslösche, das Feuer, das ich angebrannt, dämpfe, das Getreide, das ich darauf geschüttet, ersticke[5], so möge Siris[6], die Gott und Menschen befreit, den Knoten, den sie geschürzt, lösen! Das gebundene Herz seines Gottes und seiner Göttin sei dem NN., Sohn des

1) Maqlu I, 110ff. 2) Nach Zimmern, Beiträge S. 28ff.
3) ib. S. 34ff. 4) ramku. 5) nämlich seine Glut.
6) Weingöttin.

NN, wieder gelöst! Sein Vergehen werde verziehen, heutigen Tages mögen sie (die Götter) es tilgen, mögen sie ihn lösen!

Den Höhepunkt erreicht die ganze Beschwörungshandlung mit der Rezitation der eigentlichen Bann- und Fluchformel gegen den Dämon. Am häufigsten wird eine ganz kurze Formel gebraucht:

Im Namen[1] des Himmels sei beschworen, im Namen der Erde sei beschworen!

Das ist die kürzeste Ausdrucksweise, die alles in sich schließt: alle guten Mächte des Himmels und der Erde werden gegen den Dämon angerufen. Dieser Grundgedanke kommt in den verschiedensten Formulierungen zum Ausdruck, es werden alle großen Götter angerufen:

Im Namen der großen Götter beschwöre ich dich!

oder einzelne Gottheiten und Göttergruppen, wie Ningirsu-Ninib mit den Anunnaki = Unterweltsgöttern, oder in Form einer Litanei eine größere oder kleinere Zahl von Gottheiten. Diese Anrufungen werden häufig eingeleitet oder beschlossen durch ausdrückliche Verwünschungen und Befehle an den Dämon, sich schleunigst aus dem Staube zu machen. So lautet der Schluß einer Beschwörung aus der Utukku-Serie[2]:

(Der Priester:) Ein böser Utukku, ein böser Alu, ein böser Ekimmu, ein böser Gallu, ein böser Gott, ein böser Rabisu, ein böser Mensch, ein böses Auge, ein böser Mund, eine böse Zunge, aus dem Leib des Menschen, des Sohnes seines Gottes, mögen sie entweichen, aus seinem Leibe herausfahren!

(Der Kranke:) Meinem Leibe sollen sie nicht nahen, vor mir sollen sie nichts Böses verüben, hinter mir sollen sie nicht wandeln, in mein Haus sollen sie nicht herein kommen, meinen Zaun sollen sie nicht durchbrechen, in mein Wohngemach sollen sie nicht herein kommen.

(Der Priester): Im Namen des Himmels sei beschworen, im Namen der Erde sei beschworen![3] Bels, des Herrn der Welt, sei beschworen! Beltis, der Herrin der Welt, sei beschworen! Ninibs, des starken Kriegers Bels, sei beschworen! Nuzkus, des erhabenen Boten Bels, sei beschworen! Sin's, des „Tronfolgersohns" Bels, sei beschworen! Istar, der Herrin der Völker, sei beschworen! Adads, des Herrn, dessen Getöse günstig ist, sei beschworen! Samas, des Herrn des Gerichts, sei beschworen! Der Anunnaki, der großen Götter, sei beschworen!

Einmal (Utukki V, Col. II, 10ff.) wird der böse Aschakku bei nicht weniger als 30 Göttern und göttlichen Kräften beschworen.

1) Die Anrufung des „Namens" der Gottheit ist gleichbedeutend und gleich wirksam, wie die Anrufung der Gottheit selber. In dem „Namen" ist alles Wesen und alle Kraft der Gottheit konkret zusammengefaßt. Daher der magische Gebrauch der Formel ein „Namen". 2) Tafel V 45 ff.

3) Vor jedem Gottesnamen wiederhole: „im Namen"

In der 4. Tafel-Serie bedroht der Priester den Dämon mit folgenden Worten [1]):

So lange du aus dem Leibe des Menschen, des Sohnes seines Gottes nicht entweichst, solange du dich nicht davon machst, sollst du Speise nicht essen, Wasser nicht trinken, an die Schale Bels, des Vaters, der dich erzeugt hat, sollst du mit deiner Hand nicht rühren, weder mit Wasser des Meeres, noch süßem Wasser, weder mit schlechtem Wasser, noch mit Tigriswasser, weder mit Euphratwasser, noch mit Brunnenwasser, noch mit Flußwasser sollst du bedeckt werden. Wenn du zum Himmel fliegen willst, sollen deine Flügel versagen! Wenn du auf der Erde dich in Hinterhalt legst, sollst du keinen Sitz finden. Dem Menschen, dem Sohn seines Gottes, komme nicht nah! Folge ihm nicht! Deinen Kopf bringe nicht in seinen Kopf! Deine Hand bringe nicht an seine Hand! Deinen Fuß bringe nicht an seinen Fuß! Mit deiner Hand rühre ihn nicht an! Deinen Hals wende nicht nach ihm! Dein Auge hebe nicht [auf ihn?]! Hinter dich sollst du nicht schauen, wider ihn nichts aussprechen! In das Haus sollst du nicht eintreten, über den Zaun nicht hereinbrechen, in den Wohnraum sollst du nicht zu ihm eintreten, in der Stadt sollst du ihn nicht umzingeln, von der Seite her sollst du ihn nicht einschließen.

(Zu dem Kranken gewendet): Auf Befehl Ea's möge der Mensch, der Sohn seines Gottes glänzend werden, hell werden, rein werden! Wie eine — — — schale möge er gewaschen werden, wie eine Butterschale möge er — — —. Samas, Führer der Götter, nimm ihn in Obhut, Samas, Führer der Götter, möge seine Unversehrtheit den gnädigen Händen der Götter befohlen sein!

Ein interessantes Beispiel [2]), in dem sich zugleich die Stellung und Legitimation des Beschwörungspriesters kundgibt, sei noch erwähnt:

(Der Priester): Ich, der Mann Ea's bin ich, ich, der Mann Damkina's [3]) bin ich, ich, der Bote Marduks bin ich. Mein Zauberspruch ist der Zauberspruch Ea's. Meine Beschwörung ist die Beschwörung Marduks, der Bann Ea's ist in meiner Hand. Die Tamariske, die erhabene Waffe Anus halte ich in meiner Hand, die Palmenblüte, mächtig in der Entscheidung, halte ich in meiner Hand.

(Der Kranke): Meinem Leib sollen sie nicht nahen! Vor mir sollen sie nichts Böses tun, hinter mir sollen sie nicht herkommen. Auf die Schwelle, wo ich stehe, sollen sie nicht steigen!

Wo ich stehe, stehe du nicht! Wo ich sitze, sitze du nicht! Wo ich gehe, gehe du nicht! Wo ich eintrete, tritt du nicht ein! Im Namen des Himmels sei beschworen, im Namen der Erde sei beschworen!

Endlich sei noch eine kurze Formel aus den Beschwörungen der Zauberer und Hexen mitgeteilt, die den Beschluß der 5. Tafel der Maglu-Serie [4]) bildet:

Entweicht, entweicht! Entfernt euch, entfernt euch! Werdet zu Schanden, werdet zu Schanden, geht zu Grunde! Hebet euch weg, gehet, entweicht, ent-

1) Col. V. 54 ff. 2) Utukku III, 204 ff. 3) Ea's Gemahlin.
4) Ein häufig gebrauchter Beiname des Feuergottes Nusku.

fernt euch! Eure Bosheit steige wie der Rauch zum Himmel empor! Aus meinem Leib entweicht! Aus meinem Leib entfernt euch! Aus meinem Leib fahret mit Schande! Aus meinem Leib geht zu Grunde! Aus meinem Leib hebt euch weg! Aus meinen Leib gehet! In meinen Leib kehrt nicht zurück! Meinem Leib kommt nicht (mehr) nahe! Meinen Leib quält nicht (mehr)! Im Namen des Samas, des Mächtigen, seid beschworen! Im Namen des Ea, des Herrn des Alls, seid beschworen! Im Namen des Marduk, des Magiers[1] unter den Göttern, seid beschworen! Im Namen des Feuergottes, der euch verbrennt, seid beschworen! Von meinem Leibe möget ihr fern gehalten werden!

In Kürze muß endlich noch derjenigen Form der Dämonenbeschwörung gedacht werden, die vorbeugend wirkt, durch Schutzmittel in allerlei Gestalt den bösen Geistern von vornherein den Weg zu sperren sucht. Der zunächst berufene Schutz gegen die bösen Geister ist der gute Geist, der Schutzgott für jeden einzelnen Menschen, der Hausgott für die Hausgenossenschaft, der Stadtgott für die Stadtgemeinde. Sie hatten ja ein wesentliches Interesse daran, ihren Schutzbefohlenen auch tatkräftig zu schützen, denn sobald ein Dämon von diesen Besitz ergriffen, war für sie kein Platz mehr in ihnen Der Gott bezw. die Göttin des Menschen wurde von diesem im Bilde mit oder ohne Inschrift versehen, ständig mit herumgetragen So lautet ein Teil einer Amuletinschrift:

An Ištar, die mächtige Herrin, Königin der Igigi[2], und der Anunnaki[2] deren Herrschaft die Götter, ihre Väter, groß gemacht haben.

Man darf wohl auch annehmen, daß die ungeheure Masse der Siegelzylinder, die aus allen Perioden der babylonischen und assyrischen Geschichte erhalten sind, neben dem rechtlichen Zweck gleichfalls der Abwehr böser Geister diente; ja es ist wohl sicher, daß die letztere Bestimmung die ursprüngliche ist. Sie stellen mit besonderer Vorliebe die Szene eines mit einem Ungeheuer kämpfenden Mannes bezw. Gottes vor. Gleichviel ob — was bestritten wird — darin der Kampf Marduks mit der Tihamat zu erkennen ist, oder nicht, so ist doch sicher, daß es sich um die Bekämpfung einer feindlichen Gewalt handelt und es liegt nahe, daß man sich solcher Abbildungen in Gestalt von Amuletten bedient hat, um anzudeuten, daß der Schutzgott stets bereit ist, gegen die Angriffe eines feindlichen Dämons anzukämpfen. Auch die bei den Siegelzylindern so häufigen Gebetsszenen sind in diesem Zusammenhange ohne weiteres verständlich. Der Priester führt den Kranken vor die Gottheit, d. i. lediglich eine andere Form der so häufig in den Beschwörungs-

1) Maschmaschu, vgl. oben S. 7.
2) Himmlische und unterirdische Götter.

formeln vorkommenden Szene, in der Marduk seinem Vater Ea das Leid des Kranken schildert, in vielen Fällen ist die Darstellung sicher unmittelbar als Wiedergabe dieser Szene gemeint. Auch sonst war es beliebt, Bestandteile der Beschwörungsformeln zu verwenden (s. unten).

Die speziellen Schutzgötter des Hauses waren Schedu und Lamassu, die in Gestalt von geflügelten Stier- und Löwenkolossen die Eingänge zu den Häusern zu bewachen hatten. Die Kostspieligkeit der Aufstellung solcher künstlerisch ausgeführter Steinkolosse brachte es mit sich, daß sie nur bei Tempeln und Palästen möglich war. Der kleine Mann mußte sein Haus durch minder wertvolle, aber deswegen nicht weniger wirksame Abwehrmittel zu schützen suchen. So kam man zu der Sitte, Tontäfelchen mit kurzen Beschwörungsformeln an der Haustür anzubringen. Einige solcher Amulette sind erhalten. Sie tragen nicht nur Keilschriftzeichen, sondern auch geometrische Figuren, in deren Feldern die Formel verteilt ist. Daneben hat man auch kleine Figürchen, meist aus Terracotta, zum Schutz des Hauses verwendet, entweder zwischen den Türpfosten aufgehängt, oder unterhalb des Fußbodens oder der Schwelle eingelassen. Diese Figürchen waren Darstellungen wohlwollender Götter, namentlich Lugalgiru und Nergal waren beliebt, und wie alle bisher besprochenen Arten von Amuletten dazu bestimmt, der feindlichen Macht eine dem Menschen wohlwollende Gottheit entgegenzustellen.

Als Amulette dienten aber auch Bilder der abzuwehrenden Dämonen mit oder ohne beigeschriebener Formel. Wo solche Darstellungen mit Beischriften versehen waren, und zwar handelt es sich hier natürlich um Verwünschungen des Dämons, ist der Grundgedanke ohne weiteres klar, der Mensch soll durch das Amulett, das eine ununterbrochene Beschwörung darstellt, speziell vor dem darauf abgebildeten Dämon geschützt werden. Solche Amulette wurden mit Vorliebe gegen die kinderfeindliche Labartu Kindern um den Hals gehängt. Ein solches Amulett (vgl. die Abbildungen 8 und 9 bei Jeremias in AO I, 3² S. 31, 33), trägt die Inschrift (nach Weißbach, Jeremias l. c.):

Beschwörung, Labartu, Tochter Anus (ist) ihr Name erstens. Zweitens: Schwester der Straßengottheiten. Drittens: Dolch, der das Haupt trifft. Viertens: Die das Holz entzündet. Fünftens: Göttin, deren Antlitz fahl ist. Sechstens: Handlangerin (?) — — — der Göttin Irnini. Siebentens: Beim Namen der Götter sei beschworen! Wie die Vögel am Himmel fliege fort!

Die erſten ſieben Zeilen enthalten die Anfangszeilen von 7 (!) Beſchwörungsformeln gegen die Labartu. Die Schlußzeile iſt als die eigentliche Verwünſchung aufzufaſſen.

Aber auch da, wo Dämonenfigürchen keine Inſchrift tragen, iſt ihre Beſtimmung als Amulett zweifellos. War es, wie ſchon oben S. 26 angedeutet, ein Grundgeſetz der Beſchwörungskunſt, Gleiches mit Gleichem zu bekämpfen, den Feind mit ſeinen eigenen Waffen zu ſchlagen, ſo war es nur eine Konſequenz dieſer Vorſtellung, wenn man den Dämon mit ſeiner eigenen Fratze fern hielt. Vorausſetzung dabei iſt aber jedenfalls, daß dieſes Dämonenfigürchen, das als Amulett verwendet wurde, die Beſchwörungszeremonien ſchon vorher hatte über ſich ergehen laſſen müſſen, alſo die im letzten Grunde das durch Beſchwörungskunſt in ſein Gegenteil verkehrte Prinzip der unheilvollen Macht darſtellte. Dafür, daß Gegenſtände, die an ſich Träger der Unreinheit und Unheiligkeit ſind, als Amulette verwendet werden, kennt der Orient auch ſonſt noch Beiſpiele (Menſtrualblut, Totenknochen uſw.).

Literatur.

Lenormant, Die Magie der Chaldäer. Zimmern, Beiträge zur Kenntnis der babyloniſchen Religion. (Enthält die Beſchwörungstexte Schurpu und die Ritualtexte.) Tallqviſt, Die aſſyriſche Beſchwörungsſerie Maqlu. King, Babylonian Magie and Sorcery. Thompſon, The devils and evil Spirits of Babylonia. 2 Bde. Zimmern, Keilinſchriften und das Alte Teſtament. 3. Aufl. S. 458 ff. 604 ff. Morgenſtern, The Doctrine of Sin in the Babylonian Religion (Mitteilungen der Vorderaſiatiſchen Geſellſchaft 1905, 3). Vergl. auch die Zuſammenſtellungen und Überſetzungen bei Foſſey, La magie assyrienne. Jaſtrow, Religion Babyloniens und Aſſyriens, Bd. I S. 273—392.

Die Rückſicht auf den verfügbaren Raum hat es leider unmöglich gemacht, bei den Texten, wo es wünſchenswert geweſen wäre, die metriſche Form hervortreten zu laſſen.

Der Alte Orient

Gemeinverständliche Darstellungen

herausgegeben von der

Vorderasiatischen Gesellschaft

Siebenter Jahrgang

1905

1. Meißner, Prof. Dr. Bruno: Aus dem babylonischen Recht.
2. Winckler, Prof. Dr. Hugo: Die Euphratländer und das Mittelmeer. Mit 3 Abbildungen.
3. Zimmern, Prof. Dr. Heinrich: Babylonische Hymnen und Gebete in Auswahl.
4. Weber, Dr. Otto: Dämonenbeschwörung bei den Babyloniern und Assyrern.

Leipzig

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung

UNIVERSITY OF LONDON
WARBURG INSTITUTE